

SOWJETUNION

MONGOLEI  
(Russische Mongolei)  
(Innere Mongolei)

MANDSCHUREI

Charbin  
Mukden

KOREA

Wladiwostok

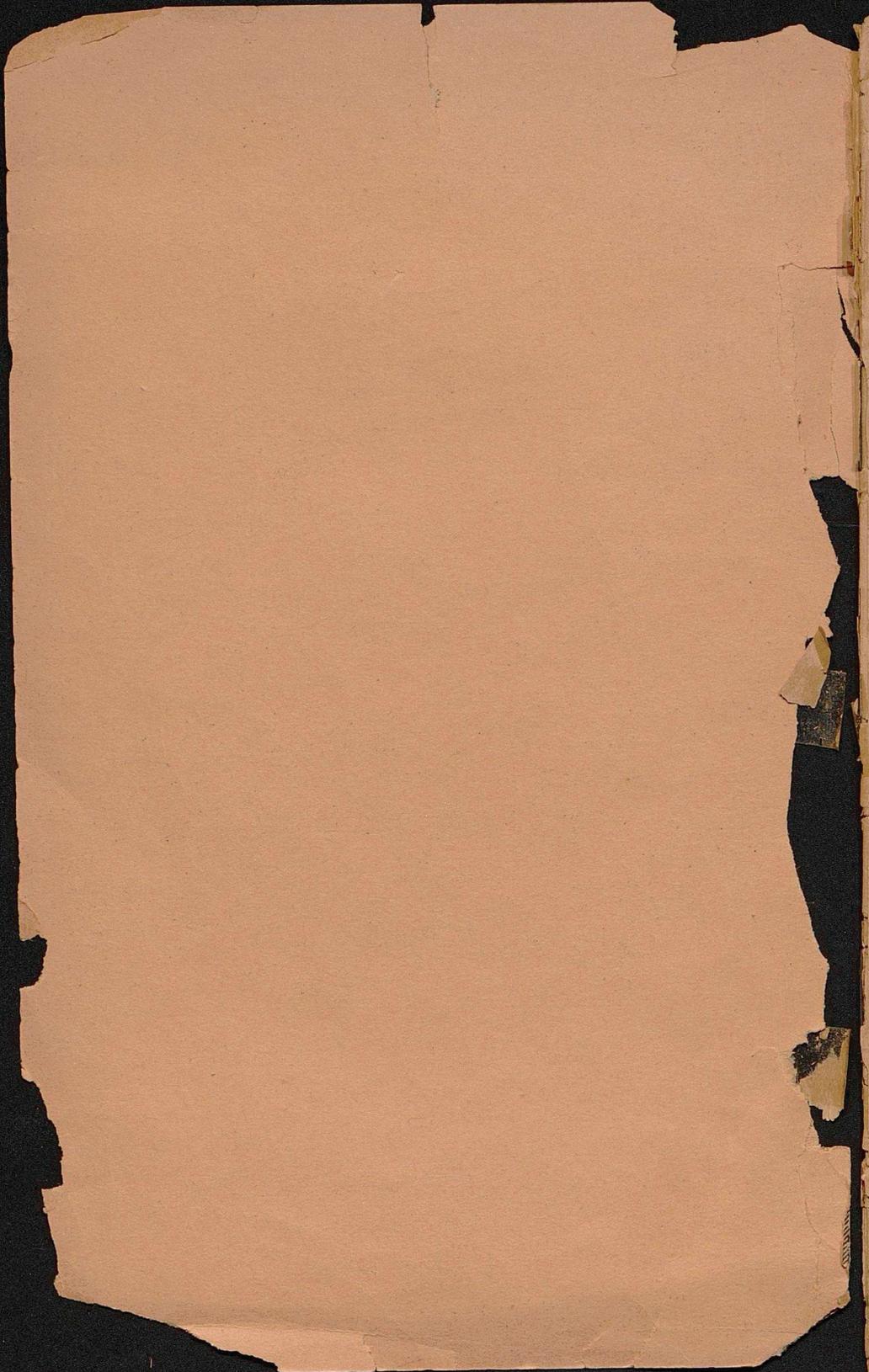
JAPAN

Schanghai

# DIE KRIEGSZIELE DES JAPANISCHEN IMPERIALISMUS

Das geheime Memorandum  
des japanischen Ministerprä-  
sidenten Tanaka über die japa-  
nische Politik in der Mandschurei

8  
80  
40446



# DIE KRIEGSZIELE DES JAPANISCHEN IMPERIALISMUS

Das geheime Memorandum  
des japanischen Minister-  
präsidenten T a n a k a über  
die japanische Politik in der  
Mandschurei

Sonderdruck aus der Zeitschrift  
„Die Kommunistische Internationale“

Mit einem Vorwort, einem einleitenden  
Artikel und einer Übersichtskarte der  
Mandschurei



---

VERLAG CARL HOYM NACHF. / HAMBURG-BERLIN



## Vorwort

Das Dokument, dessen Wortlaut wir der proletarischen Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen, ist nicht nur ein in seiner schamlosen Offenheit beispielloses historisches Denkmal imperialistischer Raubpolitik, es ist ein Stück furchtbarer lebendiger Wirklichkeit. Selten gelingt es, durch einen Türspalt Einblick zu gewinnen in die Dunkelkammern der imperialistischen Geheimdiplomatie. Um so aufschlußreicher sind die Enthüllungen, die von Zeit zu Zeit durch einen Zufall ans Tageslicht gefördert werden. Das „streng vertrauliche“ Memorandum über die „positive Politik“ Japans in der Mandchurei, das der japanische Ministerpräsident Tanaka am 25. Juli 1927 dem Kaiser von Japan unterbreitete, gehört zu den interessantesten und bedeutsamsten Enthüllungen dieser Art.

Auf welche Weise es aus den Stahlkammern der japanischen Regierungsarchive den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat, wird wohl niemals restlos aufgeklärt werden. Man kann es nur vermuten. Veröffentlicht wurde es zum ersten Male am 24. September 1931 in der Zeitschrift „China Critic“, einem in Schanghai in englischer Sprache erscheinenden periodischen Organ, das von amerikanischen Kreisen finanziert wird. Aus dieser Tatsache ergeben sich immerhin wichtige Anhaltspunkte für die Lösung des „Rätsels“ der Veröffentlichung dieses die japanische Politik auf das schwerste kompromittierenden Dokuments.

Das Tanaka-Memorandum gibt einen erschöpfenden Ueberblick über die Hintergründe, Triebfedern und Ziele der japanischen Politik im Fernen Osten. Es liefert den Schlüssel für das Verständnis des japanischen Feldzuges in der Mandchurei und in Schanghai. Es hebt einen Zipfel des Schleiers hoch, hinter dem sich der Aufmarsch der Fronten zum neuen Weltkrieg vollzieht. Es bestätigt mit der amtlichen Autorität der imperialistischen Regierung Japans die Tatsache des unmittelbar drohenden Interventionskrieges gegen die Sowjetunion.

Aber nicht nur der japanische Imperialismus lüftet in diesem Dokument seine Maske. Das Tanaka-Memorandum ist ein brandmarkendes Denkmal der imperialistischen Raubpolitik überhaupt. Es schildert mit einem Zynismus ohnegleichen, wie ihn die Herren Minister und Generale nur im „streng vertraulichen“ Kreise an den Tag zu legen pflegen, die Methoden blutiger Gewalt, frechen Raubes, brutaler Unterdrückung, die Methoden der Korruption und Heuchelei, der Lüge und des Betrug, mit denen der Imperialismus seine Ziele durchzusetzen bestrebt ist.

Die schamlose Heuchelei der imperialistischen Politik, die insbesondere für die Haltung des Völkerbundes zum Kriege im Fernen Osten kennzeichnend ist, findet in dem Tanaka-Memorandum einen — man möchte sagen — unverschämten-naiven Ausdruck. Dieselbe Raubpolitik, deren Methoden Tanaka bis in die konkretesten Einzelheiten darlegt, bezeichnet er in demselben Atemzuge als eine Politik „im Interesse des Friedens und der Ordnung im Fernen Osten“.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle den Inhalt des Tanaka-Memorandums im einzelnen zu analysieren. Das Dokument spricht für sich, und die Vorgänge, die sich seit dem Herbst des Jahres 1931 in der Mandchurei und im übrigen China abspielen, liefern Tag für Tag die Probe aufs Exempel.

Nicht nur die unmittelbaren und fernerer Ziele des räuberischen Feldzuges Japans im Fernen Osten hat Tanaka in seinem Memorandum ausführlich und umfassend dargelegt, auch die strategischen Aufmarsch- und Operationspläne des japanischen Generalstabes haben in diesem Dokument ihren Niederschlag gefunden. Der Feldzug in der Mandchurei hat sich genau nach den strategischen Anweisungen des Tanaka-Memorandums vollzogen. Um so bedeutungsvoller ist die militärstrategische Seite dieses Dokuments für die Perspektiven der weiteren Entwicklung des Krieges im Fernen Osten und insbesondere für den Interventionsaufmarsch des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion.

Alle wirtschaftlichen Projekte und Eisenbahnbaupläne, die Tanaka in seinem Memorandum erörtert, tragen sichtbar den Stempel der weiteren Kriegs- und Eroberungspläne des japanischen Imperialismus. Die Eisenbahnprojekte sind in erster Linie von strategischen Erwägungen diktiert. Der Krieg gegen die Sowjetunion ist der entscheidende Gesichtspunkt, unter dem Tanaka die japanische Politik in der Mandchurei betrachtet. Die Eroberung der Mandchurei ist für ihn das unmittelbare Vorspiel des Krieges gegen die Sowjetunion, und der Feldzugsplan des japanischen Generalstabes für den mandschurischen Krieg nichts anderes als der Aufmarschplan für den weiteren Vorstoß der japanischen Armeen nach Transbaikalien und Sibirien.

Das Tanaka-Memorandum ist für die werktätigen Massen aller Länder, deren Schicksal mit dem Schicksal der Sowjetunion unauflöslich verknüpft ist und die entschlossen sind, ihre Millionenkraft für die Verteidigung des sozialistischen Aufbaus einzusetzen, von allergrößter Bedeutung. Nicht nur, weil es die räuberischen Ziele des japanischen Imperialismus im Fernen Osten aufdeckt und ihnen die unmittelbar drohende Nähe des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion mit alarmierender Deutlichkeit vor Augen führt, sondern auch weil es die Grundlagen und die Bewegungsgesetze der imperialistischen Politik überhaupt auf das grellste beleuchtet. Das Tanaka-Memorandum ist gewissermaßen ein Kompendium des Imperialismus und seiner Politik des Raubes, des Krieges und der Ausplünderung und Knechtung ganzer Völker und Kontinente. Was Tanaka in seinem Memorandum darlegt, ist nicht nur die Politik des japanischen Imperialismus, es ist im wesentlichen die Politik aller imperialistischen Räuber.

Bei dieser Gelegenheit sei an ein Dokument erinnert, das eine verblüffende Aehnlichkeit mit dem Tanaka-Memorandum aufweist und zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist. Im Jahre 1917 richteten die beiden führenden Organisationen der deutschen Schwerindustrie: der „Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ und der „Verein deutscher Eisenhüttenleute“ eine „streng vertrauliche“ Denkschrift „Zur Einverleibung der französisch-lothringischen Eisenerzbecken in das deutsche Reichsgebiet“ an die Reichsregierung und die Oberste Heeresleitung. Dieses Dokument, das unter anderem die Unterschrift des nicht unbekannt

Generaldirektors Vögler trägt, enthält die wichtigsten Punkte des Annexionsprogramms des deutschen Imperialismus im vergangenen Weltkrieg. Es untersucht die wirtschaftliche Bedeutung der französischen Gebiete, deren Annexion — hier schamhaft „Einverleibung“ genannt — die deutsche Schwerindustrie forderte, ebenso wie das Tanaka-Memorandum, vorwiegend unter dem Gesichtspunkt des Krieges. Die Schlüßworte dieses Dokuments, die fast wörtlich zehn Jahre später im Tanaka-Memorandum wiederkehren, verdienen im Wortlaut wieder in Erinnerung gebracht zu werden:

„Ganz Lothringen in deutschen Händen ist nicht nur eine Kriegsentschädigung und Kräftigung für das deutsche Vaterland, sondern auch eine Gewähr für einen dauernden Frieden und eine Bürgschaft für die Sicherheit des Reichs.

Unser Sieg gibt die Gelegenheit und das Recht, dem Bau des Reiches an der schwächsten Einbruchsstelle einen Eckstein einzufügen, an dem jeder feindliche Ansturm zerschellen wird. Wird diese Gelegenheit versäumt, so ist in einem künftigen Krieg das deutsche Volk dem Untergang geweiht.“

Dieser Vergleich zeigt, daß das Tanaka-Memorandum nicht nur eine japanische Angelegenheit ist, sondern ein typisches Dokument des Imperialismus, das die Grundzüge der Politik jedes imperialistischen Raubstaates bloßlegt. Das Studium dieses Dokuments wird die werktätigen Massen nicht nur über den Charakter des Imperialismus und das Wesen des imperialistischen Krieges aufklären, es muß für sie zugleich ein Ansporn sein, diesem System des Raubes und des Krieges um so schneller ein Ende zu machen. Das Tanaka-Memorandum ist ein Alarm, der Millionen zum revolutionären Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber und für die Verteidigung der Sowjetunion wecken muß.

# Der japanische Imperialismus in seiner abstoßenden Nacktheit

Zum Memorandum von Tanaka

Nachstehend bringen wir das Memorandum des japanischen Premierministers Tanaka, das am 25. Juli 1927 dem japanischen Kaiser vorgelegt wurde. Es ist ein Dokument von überragender Bedeutung. Die Arbeiter aller Länder, die zum Schutz der Sowjetunion bereit sind, die Arbeiter und Bauern der Kolonien und Halbkolonien, ganz besonders aber die Arbeiter und Bauern Chinas, der Mongolei, der Mandchurei und Koreas müssen dieses Dokument kennenlernen.

Nur selten haben wir die Möglichkeit, Einblick zu gewinnen in ein intimes, streng vertrauliches Dokument eines an der Spitze einer „Großmachtheregierung“ stehenden Imperialisten, der seine Maske lüftet und mit zynischer Offenheit dem Staatsoberhaupt das Räuberprogramm und die Räubermethoden seiner Regierung darlegt.

Dieses Dokument ist von Interesse, weil es für das Verständnis der Vorgänge in der Mandchurei den Schlüssel liefert und mit größter Autorität eine Bestätigung dessen gibt, wie nahe wir heute einer Intervention gegen die Sowjetunion stehen. Es ist von größtem Interesse, weil es die uferlosen Eroberungspläne des räuberischen japanischen Imperialismus aufdeckt, der die Gefahr eines imperialistischen Weltkriegs heraufbeschwört, und weil es mit schamlosester Offenheit die Methoden blutiger Gewalt, Ausplünderung, Unterdrückung und Lüge, des Betrugs und der Irreführung schildert, mit deren Hilfe der räuberische Imperialismus seinem Ziele zustrebt. Es ist interessant, weil es zeigt, wie die Imperialisten selbst jene ausplündern wollen, die sie durch Betrug zu einem Werkzeug und zur „Avantgarde“ ihrer Offensive zu machen versuchen (in diesem Fall — die Koreaner). Dieses Dokument ist endlich auch dadurch interessant, daß es die ganze Politik, die es selbst als eine Gewalts-, Betrugs- und Ausplünderungspolitik hinstellt, im gleichen Atem zu einer Politik erklärt, die den Zweck verfolgt, „im Interesse des Friedens und der Ordnung im Fernen Osten unsere nationale Wehrfähigkeit zu festigen“.

Wie will also der japanische Imperialismus laut diesem Memorandum im „Interesse von Frieden und Ordnung im Fernen Osten“ verfahren?

Gegenüber der UdSSR. besteht seine „Friedenspolitik“ in folgendem:

„Wird die Sowjetrußland gehörende Ostchinesische Bahn sich in diesem Gebiet entwickeln, so wird unsere neue Kontinentalpolitik dadurch beeinträchtigt, und dies wird in der nächsten Zukunft unfehlbar zu einem Konflikt mit Sowjetrußland führen. In diesem Fall werden wir erneut die Rolle spielen müssen, die wir 3

im Russisch-Japanischen Krieg gespielt haben. Die Ostchinesische Bahn wird unser werden, wie es die Südmandschurische geworden ist und wir werden Kirin in unsere Hände bekommen in der gleichen Weise, wie wir damals Dairen annektiert haben. Das Programm unserer nationalen Entwicklung schließt augenscheinlich die Notwendigkeit ein, in der Mongolei unsere Waffen mit Rußland zu kreuzen, um uns der Reichtümer der Nordmandschurei zu bemächtigen.“

„... Wenn wir Japans Zukunft betrachten, so müssen wir die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Rußland in der Nordmandschurei zugeben.“

„Wenn diese Bahn gebaut ist, können wir Talai zum Ausgangspunkt eines Angriffes auf Sibirien nach drei Richtungen hin machen, und zwar über Taonan, über Anshan und über Tsitsikar. Die Reichtümer der Nordmandschurei werden dann in unseren Händen sein.“

„Die Mandschurei und die Mongolei sind jene Ostländer, die überhaupt noch unentwickelt sind. Früher oder später werden wir hier gegen Sowjetrußland Krieg zu führen haben und die Kämpfe werden sich in Kirin abspielen.“

Hier verdient u. a. hervorgehoben zu werden, daß der japanische Imperialismus den kommenden Krieg gegen die mit jedem Tag erstarrende Sowjetunion mit dem letzten Krieg gegen die durch und durch verfaulte Monarchie des Zaren vergleicht. Die japanischen Imperialisten haben die Schwäche der Waffen der zaristischen Armee gesehen, die in der Mandschurei, auf fremdem Territorium, um der Annexionsziele des Zarismus willen ihr Blut vergossen hat. Aber sie kennen noch nicht die Kraft der Waffen der Roten Armee, die, der Politik der Sowjetmacht entsprechend, für keine Annexionspläne kämpfen, aber im Falle des Eindringens japanischer Truppen in sowjetrussisches Territorium es mit dem Aufgebot aller Kräfte verteidigen, keinen Zollbreit eigenen Bodens hingeben wird. Doch dieses Nichtverstehen des grundlegenden Unterschieds zwischen der zaristischen und der Roten Armee steigert natürlich nur die Entschlossenheit des japanischen Imperialismus zur Intervention.

Den Vereinigten Staaten gegenüber hat die „Friedenspolitik“ des japanischen Imperialismus im Memorandum folgende Gestalt:

„Japan wird nicht imstande sein, um der Selbstverteidigung willen und zum Schutz anderer (!), die Schwierigkeiten in Ostasien zu beseitigen, wenn es nicht eine Politik von ‚Blut und Eisen‘ durchführt. Aber bei Durchführung dieser Politik werden wir von Angesicht zu Angesicht den Vereinigten Staaten gegenüberstehen, die durch die chinesische Politik der Bekämpfung des Giftes durch Gift gegen uns aufgehetzt sind. Wollen wir in der Zukunft die Kontrolle über China erlangen, so müssen wir die Vereinigten Staaten zerschmettern, d. h. mit ihnen so verfahren, wie wir es im Russisch-Japanischen Krieg getan haben. Um aber China zu erobern, müssen wir zuvor die Mandschurei und Mongolei erobern.“

Auch hier setzt der japanische Imperialismus, hypnotisiert von seinen früheren Siegen über die zaristische Armee, den künftigen Krieg mit den Vereinigten Staaten dem Russisch-Japanischen Krieg von 1904 gleich. Diese Illusion verstärkt aber nur die Realität des kommenden

Somit bietet sich uns der strategische Plan des japanischen Imperialismus in folgender Gestalt dar: Zunächst Besetzung der Mandchurei und der Mongolei, dann Intervention gegen die Sowjetunion und schließlich Krieg gegen die Vereinigten Staaten. Dabei bleibt aber der japanische Imperialismus nicht stehen: Einmal in Schwung, erträumt er nicht mehr und nicht weniger als die Eroberung der ganzen Welt:

„Nachdem wir alle Ressourcen Chinas zu unserer Verfügung haben werden, werden wir zu der Eroberung Indiens, des Archipels, Kleinasiens, Zentralasiens und sogar Europas (!) übergehen.“

Das Ganze höchstwahrscheinlich „um der Selbstverteidigung willen und zum Schutze anderer“, sowie „im Interesse des Friedens und der Ordnung im Fernen Osten“.

In Erwartung dessen, wie der japanische Imperialismus sich an die Eroberung ganz Asiens und „sogar Europas“ machen wird, wollen wir heute darauf eingehen, wie er 1927 in China, in der Mandchurei, der Mongolei und Korea vorzugehen gedachte und wie er es jetzt bereits tut. Nach dieser Richtung hin ist das Memorandum von besonderem Interesse. Wenn hinsichtlich entfernterer Perspektiven der Verfasser des Memorandums Don-Quichotte-Pläne entwickelt, so gibt er uns in bezug auf näherliegende, mit der Annexion der Mandchurei und der Mongolei sowie mit dem Krieg gegen die UdSSR zusammenhängende Perspektiven, einen wohlüberlegten, konkreten, kriegsstrategischen, wirtschaftlichen und diplomatischen offensiven Plan, dessen Durchführung Japan bereits in Angriff nimmt.

In bezug auf China legt der japanische Imperialist dasselbe Nichtverstehen und selbst Ignorieren der Macht der Revolution an den Tag, wie er es bereits gegenüber der UdSSR gezeigt hat. Das Memorandum stammt aus dem Jahre 1927, d. h. aus einer Zeit, wo der Süden Chinas bereits in den Flammen der Revolution stand. Trotzdem spricht das Memorandum vom Erwachen Chinas nur als von einer Gefahr der Zukunft. Was uns aber heute beschäftigt, ist nicht diese blinde Selbstverliebtheit des Imperialisten, sondern überhaupt die Einstellung dieser imperialistischen „Zivilisatoren“ gegenüber dem Erwachen der Völker. Im Memorandum heißt es:

„Noch eine gefährlichere Tatsache ist, daß das chinesische Volk eines schönen Tages erwachen kann . . . Wenn wir uns in Erinnerung rufen, daß die Chinesen unsere einzigen Käufer sind, so müssen wir den Tag fürchten, an dem sich China vereinigen wird und seine Industrie zu blühen beginnt.“

„Wir müssen von nun an militärische Ziele verfolgen, müssen das Herz der Mandchurei und Mongolei in einen Ring von Umgehungsbahnen einschließen, um einerseits die militärische, wirtschaftliche und politische Entwicklung Chinas zu hintertreiben (da sieht man die ‚Zivilisatoren‘! Die Red.), andererseits dem Eindringen des russischen Einflusses Einhalt zu tun. Das ist der Schlüssel zu unserer Kontinentalpolitik . . .“

Bekanntlich führt der japanische Imperialismus heute seinen Feldzug gegen die Mandchurei unter der Flagge des „Schutzes der Unabhängigkeit“ der Mandchurei und der Mongolei . . . gegen China. In welcher Art und Weise aber der japanische Imperialismus die „Unabhängigkeit“

dieser Länder zu schützen gedenkt, darüber gibt Tanaka in seinem streng vertraulichen, nur für den japanischen Kaiser bestimmten Dokument folgenden Aufschluß:

„Mandschurei und Mongolei — das ist das Belgien des Fernen Ostens. Im großen Weltkrieg ward Belgien zum Schlachtfeld. In unseren Kriegen mit Rußland und den Vereinigten Staaten werden wir die Mandschurei und die Mongolei allen Schrecken des Krieges aussetzen müssen. Da es klar ist, daß wir die Neutralität dieser Territorien verletzen müssen, so müssen wir auch unbedingt die Bahnen Kirin—Hoiriöng und Tschangtschun—Talai bauen . . .“

Doch das Memorandum beschränkt sich nicht auf die Erklärung, daß der japanische Imperialismus die Neutralität der Mongolei und der Mandschurei mit Füßen treten und sie „allen Schrecken des Krieges“ aussetzen wird. Mit schamloser Offenheit schildert es die Methoden, mit deren Hilfe der japanische Imperialismus nach der Okkupation der Mongolei ihre werktätigen Massen ausplündern will:

„Wenn wir in der Außen- und Innenmongolei genügend unserer Volksgenossen haben, so werden wir dort den Boden zu einem Zehntel seines wahren Wertes aufkaufen und Reis bauen, um unsere Lebensmittelvorräte zu vermehren . . . Ist einmal der größte Teil des Bodens in unseren Händen, so kann es keinen Streit mehr darüber geben, ob die Mongolei den Mongolen oder den Japanern gehört. Gestützt auf unsere Militärmacht, werden wir unsere positive (!) Politik durchführen können. Für die Durchführung dieses Planes muß aus dem Geheimfonds des Kriegsministeriums eine Million Yen ausgeworfen und es müssen nach der Innen- und der Außenmongolei 400 Reserveoffiziere geschickt werden. Diese Offiziere müssen, als Chinesen verkleidet, als Lehrer auftreten, sich unter die Bevölkerung mischen, das Vertrauen der mongolischen Fürsten erwerben . . .“

Doch nicht nur die Mongolen allein will der japanische Imperialismus betrügen und dann ausplündern. Dieselbe Taktik des Betrugs mit nachfolgender Ausplünderung führt der japanische Imperialismus auch gegenüber den Koreanern durch, die er als Werkzeug für seine Eroberungsziele in China ausnutzen will:

„Infolge der Freiheit, die sie in der Mandschurei dank dem unvollkommenen Polizeisystem (für die japanischen Imperialisten scheint ‚Vollkommenheit‘ mit Freiheit unvereinbar zu sein. Die Red.) genießen sowie dank dem Reichtum des Landes siedelten sich in den drei Ostprovinzen mindestens 1 Million Koreaner an . . .“

„Man kann sie nicht mit den Japanern vergleichen, die sich in Kalifornien und Südamerika naturalisiert haben. Sie sind nur vorübergehend Chinesen geworden. Wenn ihre Zahl 2,5 Millionen oder mehr erreicht hat, wird man sie nötigenfalls zum bewaffneten Auftreten aufhetzen können, und wir werden sie unterstützen, dabei aber behaupten, daß wir die koreanische Bewegung niederhalten.“

Wie ähnlich ist das dem Vorgehen Englands in Indien, in Persien, in Afghanistan usw., dem Vorgehen Frankreichs in seinen Kolonien, der Vereinigten Staaten in Lateinamerika! Weiter schildert das Memorandum,

wie der japanische Imperialismus nach Ausnutzung der Koreaner für seine Räuberzwecke auch sie betrügen und ausplündern wird:

„Werden die Koreaner in dieses Gebiet (die Südmandschurei) kommen, so müssen wir sie finanziell durch Vermittlung unserer Trustgesellschaft usw. unterstützen. Diese Organisationen müssen Eigentumsrechte erhalten, die Koreaner aber nur das Recht der Bodenbebauung haben. Außerlich aber sollen die Koreaner das Eigentumsrecht haben... Auf diese Weise werden wir unmerklich die Kontrolle über die besten Reisfelder an uns bringen, die unsere Einwanderer, d. h. Japaner, bekommen müssen. Wir werden die Koreaner verdrängen, die auf die Suche nach neuem Boden gehen, der schließlich auch unserem Volke zufallen wird.“

Diese Worte sollten sich die werktätigen Koreaner genau merken, die heute vom japanischen Imperialismus als Dünger für seine reiche Ernte mißbraucht werden.

Überhaupt sieht man, wenn man das Memorandum von Tanaka liest, anschaulich, daß systematischer Betrug ein ebenso notwendiger Bestandteil der imperialistischen Politik ist wie systematische Gewalt und Ausplünderung. Ueber die Mongolei heißt es in dem Memorandum:

„Dank den gewaltigen Mengen billiger und hochwertiger Wolle ist die Mongolei eine potentielle Quelle gewaltigen Reichtums... Wir verbergen diese Tatsache der übrigen Welt, damit England und Amerika nicht mit uns konkurrieren können.“

Das Memorandum schlägt vor, Kapitalsinvestitionen anderer Mächte in der Mandschurei und Mongolei zu fördern, und bemerkt hierzu:

„Wir werden auf diese Weise dem internationalen Verdacht den Boden entziehen, werden großzügigeren Plänen die Wege ebnen und die Mächte nötigen, unsere Ausnahmestellung in diesen Ländern anzuerkennen.“

Ferner vertritt das Memorandum die Notwendigkeit der Bildung eines speziellen Kolonialamtes, insbesondere für „die Aufsaugung Koreas“ und begründet sie folgendermaßen:

„Ich bin persönlich der Meinung, daß, wenn die Aufsaugung Koreas unter Ito nicht bewerkstelligt werden konnte, dies dem Fehlen eines besonderen Kontrollorgans zuzuschreiben ist. Es waren als Folge davon stete Meinungsverschiedenheiten und die Unmöglichkeit einer Geheimpolitik zu konstatieren. Dies öffnete der internationalen Obstruktion und der koreanischen Opposition die Türen.“

Wie hat der japanische Imperialismus diesen Fehler behoben? Auf dem üblichen Wege, nämlich durch Betrug.

„Darauf erschien eine große Anzahl von Propagandisten in Europa, Amerika und Korea und erklärte, wir anerkennen die Unabhängigkeit Koreas und trachteten nicht nach seinem Territorium. Dadurch gelang es uns, das internationale Vertrauen wiederherzustellen.“

Wie in bezug auf Expansion und Annexion, so entwirft der japanische Imperialist Tanaka auch in bezug auf Betrügereien uferlose Perspektiven. Im Memorandum heißt es:

„Durch die Aufforderung an andere Mächte, sich an der Entwicklung der SMEG zu beteiligen, werden wir die ganze Welt irre-

führen können. Ist dies erreicht, so werden wir in der Lage sein, in der Mandschurei und Mongolei vorzustoßen . . .“

So sehen die imperialistischen „Zivilisatoren“ aus, wenn sie hinter geschlossenen Türen ihre Maske abnehmen.

Das Memorandum von Tanaka ist von allergrößtem Interesse und muß unter den Proletariern und Bauern aller Länder zu größter Verbreitung gelangen — und zwar nicht nur, weil es heute von aktuellster Bedeutung ist, als unbestreitbare Bestätigung dessen, daß der japanische Imperialismus heute unmittelbar zur Intervention gegen die UdSSR und die chinesische Revolution rüstet, sondern auch, weil es auf die Grundlagen der imperialistischen Politik überhaupt ein grelles Streiflicht wirft. Das Memorandum Tanakas ist im vollsten Sinne des Wortes ein Leitfaden des Imperialismus. Die Räuberziele des japanischen Imperialismus und die Betrugsmanöver, zu denen er laut dem Memorandum greift, sind ihm mit dem Imperialismus einer jeden „Großmacht“ gemeinsam. Wenn wir die Möglichkeit haben würden, die vertraulichen Memoranden eines beliebigen Premierministers an seinen König oder an den Präsidenten seiner Republik kennenzulernen, so würden wir uns überzeugen, daß sie dem Memorandum Tanakas ähnlich sehen, wie ein Ei dem anderen. Darum müssen die Proletarier eines jeden kapitalistischen Landes an Hand dieses Memorandums die Natur ihres vaterländischen Imperialismus studieren — bis zu jenem Augenblick, wo sie ihre eigene Oktoberrevolution vollziehen und dadurch die Möglichkeit erhalten, in ihren Sowjetarchiven die Memoranden ihrer ehemaligen Minister kennenzulernen. Doch nicht nur um die Natur des Imperialismus zu studieren, müssen die Proletarier aller Länder dieses Memorandum lesen. Es wird sie anspornen, den Augenblick der Vernichtung des Betrugs- und Räubersystems, Imperialismus genannt, zu beschleunigen.

# „Memorandum über positive Politik in der Mandschurei“

dem Kaiser von Japan vorgelegt von dem Premierminister Tanaka  
am 25. Juli 1927

Seit der Zeit des europäischen Krieges befinden sich die politischen und die Wirtschaftsinteressen Japans in einem unregelmäßigen Zustand. Dies erklärt sich dadurch, daß wir es nicht verstanden haben, unsere besonderen Privilegien in der Mandschurei und in der Mongolei auszunützen und die von uns erworbenen Rechte voll zu realisieren. Als ich zum Premierminister ernannt wurde, erhielt ich den speziellen Auftrag, über unsere Interessen auf diesem Gebiete zu wachen und uns keine Gelegenheit zu weiterer Expansion entgehen zu lassen. Solche Aufgaben darf man nicht leicht nehmen. Seit ich als schlichter Bürger für eine positive Politik in der Mandschurei und Mongolei eintrete, war ich stets bestrebt, sie auch durchzuführen. Für die Ausarbeitung unserer Kolonisationspläne im Fernen Osten und für die Entfaltung unseres neuen Kontinentalreiches wurde eine spezielle Konferenz einberufen, die elf Tage, vom 27. Juni bis 7. Juli, arbeitete. Anwesend waren alle Zivil- und Militärbeamten, die sich mit den Fragen der Mandschurei und Mongolei befassen. Im Ergebnis der Diskussion, an der sie teilgenommen haben, wurden Resolutionen beschlossen, die wir hiermit untertänigst unterbreiten.

## Allgemeine Betrachtungen

Die Mandschurei und die Mongolei bestehen aus den Provinzen Schönking (Föng-tien), Kirin, Holungkiang, Innen- und Außenmongolei, insgesamt 74 000 Quadratmeilen mit 28 Millionen Einwohnern. Das Territorium ist dreimal so groß wie unser eigenes Reich (ohne Formosa und Korea), die Bevölkerung beträgt aber nur ein Drittel der unsrigen. Das Land lockt nicht nur durch seine geringe Bevölkerungsdichte: nirgends mehr in der ganzen Welt ist solch ein Reichtum an Wald, Mineral-schätzen und landwirtschaftlichen Produkten zu finden. Um diese Reichtümer zur Verewigung unseres nationalen Ruhms ausbeuten zu können, schufen wir die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft. Gemäß Plänen, die sowohl China als auch uns gleiche Vorteile bringen sollten, investierten wir in unsere Eisenbahn-, Schifffahrt-, Forst-, Stahlgießerei-, Viehzucht- und landwirtschaftlichen Unternehmen mindestens 440 Millionen Yen. Dies ist zweifelsohne unsere bedeutendste Investition und stärkste Organisation. Obwohl dieses Unternehmen nominell in kollektivem Besitz des Volkes und der Regierung ist, ist es faktisch vollkommen in den Händen der Regierung. Insofern die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft befugt ist, im Interesse unserer Reichspolitik diplomatische, polizeiliche sowie die ordentlichen administrativen Funktionen auszuüben, ist sie eine Organisation, die die gleichen Rechte besitzt wie der koreanische Generalgouverneur. Diese Tatsache allein zeugt von den gewaltigen Interessen, die wir in der Mandschurei und der Mongolei besitzen. Die Politik, die wir gegenüber diesen Ländern befolgen, wird von uns seit den Zeiten des Kaisers Medshi auf dem Boden seiner An-

weisungen durchgeführt und bildet den Abschluß der Entwicklung des neuen Kontinentalreichs, was für das weitere Wachstum unseres Nationalruhms und für den Wohlstand zahlloser künftiger Generationen notwendig ist.

Bedauerlicherweise findet seit dem europäischen Kriege in der Innen- und der Außenpolitik ein stetiger Wechsel statt. Die Behörden der drei Ostprovinzen sind ebenfalls erwacht und streben, nach unserem Beispiel, zur Rekonstruktion und zur industriellen Entwicklung. Es sind dort erstaunliche Fortschritte zu konstatieren, die die Entwicklung unseres Einflusses aufs ernstlichste beeinträchtigt haben. Dies brachte uns in eine unvorteilhafte Lage und unsere Verhandlungen mit den stetig wechselnden Regierungen der Mandschurei und der Mongolei hatten keinen Erfolg. Außerdem wurden unsere Sonderrechte und Privilegien durch den in Washington unterzeichneten Neunmächtevertrag dermaßen beschränkt, daß wir dort jede Freiheit einbüßten. Die Existenz selbst unseres Landes ist bedroht. Werden diese Gefahren nicht eliminiert, so wird unsere nationale Existenz nicht gesichert sein und unsere nationale Macht wird sich nicht entwickeln können. Noch mehr: Die Reichtumsquellen sind in der Nordmandschurei konzentriert. Werden wir nicht berechtigt sein, dort vorzudringen, so ist es klar, daß die Reichtümer dieses Landes uns verschlossen bleiben. Selbst die Ressourcen der Südmandschurei, die wir uns im russisch-japanischen Krieg erobert haben, sind vom Neunmächtevertrag bedeutend beschränkt. Das Resultat davon ist, daß, während unser Volk nicht die Möglichkeit hat, sich auf Wunsch in der Mandschurei anzusiedeln, die Chinesen sich dort in großen Massen niederlassen. Ganze Horden von Chinesen kommen jährlich nach den drei Ostprovinzen, und es sind schon Millionen. Sie bedrohen unsere erworbenen Rechte in der Mandschurei und Mongolei in so hohem Maße, daß unsere überschüssige Bevölkerung, jährlich etwa 800 000 Personen, sich dort keine Stätte mehr suchen kann. Infolgedessen müssen wir die Erfolglosigkeit unserer Versuche, zwischen unserer Bevölkerungszahl und den Lebensmittelvorräten ein Gleichgewicht herzustellen, zugeben. Wenn wir keinen Plan ausarbeiten, wie dem Zustrom der Chinesen unverzüglich Einhalt geboten werden soll, wird sich ihre Zahl binnen fünf Jahren auf 6 Millionen belaufen und wir werden dann in der Mandschurei und der Mongolei vor noch größeren Schwierigkeiten stehen.

Wir möchten daran erinnern, daß, als der Neunmächtevertrag, der unsere Bewegungsfreiheit in der Mandschurei und Mongolei beschränkt, unterzeichnet wurde, sich der öffentlichen Meinung eine starke Erregung bemächtigt hatte. Der hingegangene Kaiser Taischo berief eine Konferenz ein, zu der Yamagata und andere hochgestellte Persönlichkeiten der Armee und Flotte erschienen, um Kampfmaßnahmen gegen diese neue Verpflichtung zu erörtern. Ich wurde nach Europa und Amerika gesandt, um mich inoffiziell über den Standpunkt der bedeutendsten Staatsmänner in dieser Frage zu informieren. Sie alle waren der Auffassung, der Vertrag der Großmächte sei auf Betreiben der Vereinigten Staaten abgeschlossen worden. Die übrigen mitunterzeichneten Mächte hatten keine Einwände gegen das Wachstum unseres Einflusses in der Mandschurei und der Mongolei, unter der Bedingung, daß wir imstande sind, die

Interessen des internationalen Handels und der internationalen Investitionen zu schützen. Das haben mir die politischen Leiter Englands, Frankreichs und Italiens persönlich erklärt. Gerade im Augenblick aber, wo wir im Begriff waren, unsere Politik durchzuführen und mit Einwilligung derjenigen Personen, mit denen ich mich darüber unterhalten hatte, die Ungültigkeit des Neunmächtevertrages zu verkünden, fiel unerwartet das Kabinett Sej-Yukai und unsere Politik konnte nicht durchgeführt werden. Das ist äußerst bedauerlich. Nach dem Meinungsaustausch mit den Mächten über die Entwicklung der Mandchurei und Mongolei fuhr ich über Schanghai zurück. Dort verübte ein Chinese ein Attentat auf mich. Eine Amerikanerin wurde dabei verwundet, ich aber gerettet dank dem göttlichen Schutz, den mir unsere verstorbenen Kaiser gewährten. Die göttliche Vorsehung will es offenbar, daß ich Eurer Majestät helfen soll, im Fernen Osten eine neue Aera zu inaugurieren und das neue Kontinentalreich zur Blüte zu bringen.

Die drei Ostprovinzen sind in politischer Beziehung ein unvollkommener Fleck des Fernen Ostens. Japan wird nicht instande sein, um der Selbstverteidigung willen und zum Schutz anderer die Schwierigkeiten in Ostasien zu beseitigen, wenn es nicht eine Politik von „Blut und Eisen“ durchführt. Aber bei der Durchführung dieser Politik werden wir von Angesicht zu Angesicht den Vereinigten Staaten gegenüberstehen, die durch die chinesische Politik der Bekämpfung des Giftes durch Gift gegen uns aufgehetzt sind. Wollen wir in der Zukunft die Kontrolle über China erlangen, so müssen wir die Vereinigten Staaten zerschmeltern, d. h. mit ihnen so verfahren, wie wir es im russisch-japanischen Krieg getan haben. Um aber China zu erobern, müssen wir zuvor die Mandchurei und Mongolei erobern. Um die Welt zu erobern, müssen wir zunächst China erobern. Werden wir es erreichen, so werden alle übrigen Länder Asiens und der Südsee uns fürchten und vor uns kapitulieren. Die Welt wird dann begreifen, daß Ostasien unser ist und wird es nicht wagen, unsere Rechte anzutasten. Das ist der uns vom Kaiser Medshi hinterlassene Plan und sein Erfolg ist von wesentlichster Bedeutung für unsere nationale Existenz.

Der Neunmächtevertrag ist ausschließlich der Ausdruck des Geistes der Handelskonkurrenz. England und Amerika wollten mit Hilfe ihres Reichtums unsern Einfluß in China vernichten. Der Vorschlag der Rüstungseinschränkung ist nur ein Mittel, unserer Weärmacht Abbruch zu tun und uns der Möglichkeit der Eroberung des gewaltigen chinesischen Territoriums zu berauben. Andererseits werden die Reichtümer Chinas ausschließlich in ihren Händen sein. Dieser Vertrag ist nichts weiter als ein Plan, mit dessen Hilfe Amerika und England unseren Plan durchkreuzen wollen. Die Minsejto-Regierung hat von dem Neunmächtevertrag viel Wesens gemacht und eher unseren Handel als unsere Rechte in China betont. Das ist eine falsche Politik, eine Politik des nationalen Selbstmordes. England kann es sich erlauben, nur von Handelsbeziehungen zu reden, denn es hat Indien und Australien, die ihm Lebensmittel und Rohstoffe liefern. Auch Amerika kann es sich leisten, denn Südamerika und Kanada decken seine Bedürfnisse. Ihre Energie kann ausschließlich der Entfaltung des Handels in China zum Zwecke ihrer Bereicherung gewidmet sein. Aber die Vorräte an Lebens-

mitteln und Rohstoffen verringern sich in Japan im Verhältnis zu seiner Bevölkerungsziffer. Wenn wir uns ausschließlich auf die Entfaltung des Handels verlassen, können wir von England und Amerika, die sich durch eine unüberwindliche kapitalistische Macht auszeichnen, geschlagen werden. Zu guter Letzt werden wir nichts erhalten. Noch eine gefährlichere Tatsache ist, daß das chinesische Volk eines schönen Tages erwachen kann. Sogar jetzt, in den Jahren der inneren Streitigkeiten, können sie friedlich arbeiten und versuchen, uns nachzuahmen, unsere Waren zu verdrängen und auf diese Weise die Entfaltung unseres Handels zu hindern. Wenn wir uns in Erinnerung rufen, daß die Chinesen unsere einzigen Käufer sind, so müssen wir den Tag fürchten, an dem sich China vereinigen wird und seine Industrie zu blühen beginnt. Die Amerikaner und Europäer werden mit uns konkurrieren und unser Handel in China wird zerschlagen werden. Der Vorschlag der Minsejto, den Neunmächtevertrag in Kraft zu lassen und in bezug auf die Mandschurei eine Handelspolitik durchzuführen, ist nichts anderes als eine Politik des Selbstmordes.

Nachdem wir die gegenwärtigen Bedingungen und die Möglichkeiten in unserem Lande studiert haben, müssen wir zugeben, daß unsere beste Politik darin bestehen wird, positive Maßnahmen zu ergreifen zum Zwecke der Sicherung unserer Rechte und Privilegien in der Mandschurei und in der Mongolei. Sie werden uns ermöglichen, unseren Handel zu entfalten. Das wird nicht nur die industrielle Entwicklung von China selbst aufhalten, sondern wird auch das Eindringen der europäischen Mächte in China verhindern. Das ist die einzig denkbare, beste Politik.

Um uns wirkliche Rechte in der Mandschurei und in der Mongolei zu erobern, müssen wir dieses Gebiet als Basis benutzen und in das übrige China unter dem Vorwand der Entfaltung unseres Handels eindringen. Bewaffnet mit den uns schon gesicherten Rechten, werden wir die Ressourcen des gesamten Landes in unsere Hände bekommen. Nachdem wir alle Ressourcen Chinas zu unserer Verfügung haben werden, werden wir zu der Eroberung Indiens, des Archipels, Kleinasiens, Zentralasiens und sogar Europas übergehen. Aber die Bemächtigung der Kontrolle über die Mandschurei und die Mongolei stellt den ersten Schritt dar, wenn die Rasse Yamatos wünscht, sich im kontinentalen Asien auszuzeichnen. Den endgültigen Erfolg wird dasjenige Land davontragen, das genug Lebensmittelvorräte besitzt. Eine blühende Industrie ist nur in einem Lande möglich, das mit Lebensmitteln und Rohstoffen versehen ist, die volle Entfaltung der Kräfte der Nation ist nur in einem Reiche möglich, das über ein gewaltiges Territorium verfügt. Wenn wir eine positive Politik durchführen werden, indem wir unsere Rechte in der Mandschurei und in China erweitern, werden alle diese Bedingungen für die Existenz einer mächtigen Nation aufhören, ein Problem für uns zu sein. Außerdem wird auch unser Bevölkerungsüberschuß, der alljährlich 700 000 beträgt, gesichert sein. Wenn wir eine neue Politik beginnen und den dauernden Wohlstand unseres Imperiums sichern wollen, müssen wir gegenüber der Mandschurei und der Mongolei eine positive Politik durchführen.

## Die Mandschurei und die Mongolei sind keine chinesischen Territorien

Vom historischen Standpunkt aus gesehen, stellen die Mandschurei und die Mongolei keine chinesischen Gebiete dar und stehen nicht unter chinesischer Herrschaft. Dr. Yano hat die chinesische Geschichte sorgfältig studiert und kam zu der Schlußfolgerung, daß die Mandschurei und die Mongolei niemals chinesisches Territorium waren. Diese Tatsache wurde der ganzen Welt durch die Autorität der Kaiserlichen Universität bekanntgegeben. Die Untersuchungen des Dr. Yano sind so sorgfältig durchgeführt worden, daß kein einziger Gelehrter in China dieselben bestreitet. Dennoch stellt die Tatsache, daß bei unserer Kriegserklärung an Rußland unsere Regierung offen die Souveränität Chinas über diese Länder anerkannte und daß das gleiche auf der Washingtoner Konferenz als wir den Neunmächtevertrag unterschrieben haben, geschehen ist, einen unglücklichen Umstand dar. Infolge dieser beiden Fehler wird die Souveränität Chinas in der Mandschurei und Mongolei in den diplomatischen Beziehungen als feststehend betrachtet und unsere Interessen leiden darunter ernstlich. Obwohl China von der Republik der fünf Rassen spricht, waren Tibet, Sinkiang, die Mongolei und die Mandschurei immer besondere Gebiete, und die Fürsten hatten ihre eigenen Zollrechte. In Wirklichkeit befanden sich demnach die souveränen Rechte in den Händen der Fürsten. Bei der ersten Gelegenheit müssen wir der Welt den wahren Sachverhalt erklären. Wir sollten auch in die äußere und innere Mongolei zum Zwecke der Reformierung dieses Landes eindringen. Solange die Fürsten dort ihre früheren administrativen Funktionen ausüben, befinden sich die souveränen Rechte in ihren Händen. Wenn wir in diese Territorien eindringen wollen, müssen wir dieselben als Herrscher anerkennen und mit ihnen über die Rechte und Privilegien verhandeln. Wir werden ausgezeichnete Erfolge haben und unser nationaler Einfluß wird rasch zunehmen.

### Die positive Politik in der Mandschurei

Was die Rechte in der Mandschurei betrifft, so hätten wir auf Grund der 21 Forderungen entscheidende Schritte tun sollen und folgendes für die Sicherung der Rechte, die wir erobert haben, erlangen sollen:

1. Nachdem der dreißigjährige Vertrag über die Handelspacht abgelaufen ist, müssen wir die Möglichkeit erlangen, diese Frist nach unserem Wunsch zu verlängern. Außerdem muß uns das Recht der Pacht von Ländereien für Handels-, Industrie- und Landwirtschaftszwecke zuerkannt werden.

2. Die japanischen Staatsangehörigen müssen das Recht haben, in der östlichen Mongolei frei reisen und wohnen zu können und dort im Handel und in der Industrie ihre Tätigkeit auszuüben. China muß sie von der Unterstellung unter das chinesische Gesetz befreien. Sie sollen einer ungesetzlichen Besteuerung und einem ungesetzlichen Verhör nicht unterliegen.

3. Wir müssen das Recht haben, 19 Kohlen- und Erzgruben in Föngtien und Kirin auszubeuten, sowie das Recht, den Waldreichtum auszunutzen.

4. Wir müssen die Vorzugsrechte für den Bau von Eisenbahnlinien und die Herausgabe von Anleihen in der südlichen Mandschurei und östlichen Mongolei zu diesem Zwecke erhalten.

5. Die Anzahl der japanischen politischen, finanziellen und Militärberater muß vergrößert werden. Wir müssen das Vorzugsrecht besitzen, Berater zu stellen.

6. Wir müssen das Recht erhalten, Polizeiamter für den Schutz der Koreaner in China einzurichten.

7. Die Frist der Verwaltung und des Aufbaus der Eisenbahnlinie Kirin—Tschangtschun muß auf 99 Jahre verlängert werden.

8. Wir müssen das ausschließliche Recht erhalten, spezielle Produkte zu verkaufen und einen Dampfschiffverkehr mit Europa und Amerika zu unterhalten.

9. Wir müssen das ausschließliche Recht erhalten, die Naturschätze in Holungkiang auszubeuten.

10. Wir müssen das Recht erhalten, die Eisenbahnlinien Kirin—Hoiriöng und Tschangtschun—Talai zu bauen.

11. Falls für den Kauf der Ost-Chinabahn Geld benötigt wird, muß die japanische Regierung das Vorzugsrecht erhalten, China eine Anleihe zu gewähren.

12. Wir müssen spezielle Rechte in den Häfen Antung und Jinkou und das Recht des Transitverkehrs durch diese Häfen erhalten.

13. Wir müssen Mitbesitzer der Zentralbank der drei Ostprovinzen werden.

14. Wir müssen das Recht der Benutzung der Weideplätze erhalten,

#### Positive Politik in bezug auf die innere und äußere Mongolei

Da sich die Mandschurei und die Mongolei noch im Besitz ihrer Fürsten befinden, so müssen wir dieselben in Zukunft noch als Herrscher dieser Länder anerkennen und sie unterstützen. Geleitet von dieser Erwägung hat die Tochter des Gouverneurs von Kwantung, des Generals Fukuschima, ihr Leben aufs Spiel gesetzt, indem sie unter der barbarischen mongolischen Bevölkerung in Tuschetu lebte, wo sie das Amt eines Ratgebers beim dortigen Fürsten ausübte und dadurch der Kaiserlichen Regierung diente. Seitdem die Nichte des mandschurischen Fürsten Su die Gattin des souveränen Fürsten wurde, wurden die Beziehungen zwischen der Regierung und dem mongolischen Fürsten äußerst eng. Alle Fürsten der äußeren und inneren Mongolei bringen uns größte Hochachtung entgegen, besonders während der Zeit, wo wir sie uns durch besondere Geschenke und Begünstigungen geneigt machen. Neunzehn japanische Reserveoffiziere befinden sich gegenwärtig in Tuschetu. Wir haben dort bereits Monopolrechte auf Einkauf von Wolle und Immobilien sowie Ausbeutung der Mineralschätze erworben und werden noch weitere Offiziere auf geheimem Wege dorthin senden. Sie müssen als Chinesen verkleidet werden, um die Aufmerksamkeit der Mukden-Regierung nicht auf sich zu lenken. Ueber das ganze Land verstreut, können sie Landwirtschaft, Viehzucht und Wollhandel treiben. Mit anderen Fürsten können wir in derselben Weise verfahren, wie mit dem Fürsten in Tuschetu. Ueberall müssen wir unsere ehemaligen Offiziere haben,

um die Kontrolle über die Fürsten zu erlangen. Wenn wir in der Außen- und Innenmongolei genügend unserer Volksgenossen haben, so werden wir dort den Boden zu einem Zehntel seines wahren Wertes aufkaufen und Reis bauen, um unsere Lebensmittelvorräte zu vermehren. Wo der Boden für Reisbau ungeeignet ist, kann man Viehzucht und Pferdezucht treiben, was für militärische Zwecke von größter Bedeutung ist. In anderen Gegenden können wir die Konservenindustrie entwickeln und unsere Erzeugnisse nach Europa und Amerika exportieren. Die Förderung der Leder- und Pelzwarenindustrie wird uns ebenfalls Vorteile bieten. So wird schließlich die Innen- und die Außenmongolei in unseren Händen sein. Da die Frage der Souveränitätsrechte hier noch nicht geklärt ist, die Regierungen Chinas und Sowjetrußlands aber von anderen Dingen in Anspruch genommen sind, so können wir unseren Einfluß ungehindert erweitern. Ist einmal der größte Teil des Bodens in unseren Händen, so kann es keinen Streit mehr darüber geben, ob die Mongolei den Mongolen oder den Japanern gehört. Gestützt auf unsere Militärmacht werden wir unsere positive Politik durchführen können. Für die Durchführung dieses Planes muß aus dem Geheimfonds des Kriegsministeriums eine Million Yen ausgeworfen und es müssen nach der Innen- und der Außenmongolei 400 Reserveoffiziere geschickt werden. Diese Offiziere müssen, als Chinesen verkleidet, als Lehrer auftreten, sich unter die Bevölkerung mischen, das Vertrauen der mongolischen Fürsten erwerben, bei ihnen das Recht auf Viehzucht und Bergbau erlangen, um auf diese Weise das Fundament unserer nationalen Interessen für die nächsten 100 Jahre zu legen.

#### Unterstützung und Schutz der koreanischen Einwanderung

Seit wir Korea annektiert haben, haben wir dort wenig Sorgen. Doch das vom Präsidenten Wilson nach dem Krieg proklamierte Prinzip der Selbstbestimmung der Völker war für die unterdrückten Nationen eine Art göttlicher Offenbarung. Die Koreaner machten keine Ausnahme davon, und der Geist der Unruhe verbreitete sich über das ganze Land. Infolge der Freiheit, die sie in der Mandschurei dank des unvollkommenen Polizeisystems genießen, sowie dank dem Reichtum des Landes, siedelten sich in den drei Ostprovinzen mindestens eine Million Koreaner an. Diese Entwicklung ist für uns von größtem Vorteil und hat unseren militärischen und wirtschaftlichen Einfluß bedeutend gesteigert. Andererseits bietet sie uns neue Hoffnungen in bezug auf das Regieren der Koreaner. Sie werden bei der Kolonisierung unkultivierten Bodens unsere Avantgarde sein und zugleich auch ein Bindeglied zwischen uns und dem chinesischen Volke. Einerseits könnten wir die naturalisierten Koreaner zu Bodeneinkäufen zwecks Reisbau ausnützen, andererseits könnten wir sie durch Vermittlung der südmandschurischen Eisenbahngesellschaft usw. finanziell unterstützen. Auf diese Weise werden wir sie für unser wirtschaftliches Vordringen ausnützen können. Dadurch wird unsere Lage in bezug auf Lebensmittelversorgung gebessert und neue Kolonisationsmöglichkeiten werden sich uns erschließen. Die Koreaner, die sich in der Mandschurei naturalisiert haben, sind nur formal Chinesen und werden wahrscheinlich zu uns zurückkehren. Man

kann sie nicht mit den Japanern vergleichen, die sich in Kalifornien und Südamerika naturalisiert haben. Sie sind nur vorübergehend Chinesen geworden. Wenn ihre Zahl 2,5 Millionen oder mehr erreicht hat, wird man sie nötigenfalls zum bewaffneten Auftreten aufhetzen können, und wir werden sie unterstützen, dabei aber behaupten, daß wir die koreanische Bewegung niederhalten. Da nicht alle Koreaner die chinesische Staatsbürgerschaft erworben haben, so wird man in anderen Ländern nicht wissen, wer die Unruhen hervorgerufen hat — ob die chinesischen oder die japanischen Koreaner. Wir werden stets die öffentliche Meinung der Welt irreführen können.

Obwohl wir die Möglichkeit haben, die Koreaner zu diesen Zwecken auszunützen, müssen wir Maßnahmen ergreifen, damit sie nicht von den Chinesen gegen uns ausgenutzt werden. Die Mandschurei untersteht in gleichem Maße sowohl uns als auch den Chinesen. Werden die Chinesen versuchen, sich der Koreaner für den Kampf gegen uns zu bedienen, so bekommen wir einen Vorwand zum Krieg gegen China. Der gefährlichste Faktor in diesem Falle ist Sowjetrußland. Falls die Chinesen die „Roten“ ausnützen, um die Koreaner zu beeinflussen, so wird sich die Denkweise unseres Volkes ändern, und wir werden aufs äußerste bedroht sein. Das gegenwärtige Ministerkabinett ergreift alle Vorsichtsmaßregeln gegen eine solche Möglichkeit. Wollen wir die Koreaner zur Entfaltung unseres neuen Kontinentalreiches ausnützen, so müssen wir unsere Maßnahmen für ihren Schutz besonders sorgfältig ausarbeiten. Wir müssen, gestützt auf den Vertrag von Mitsuja, unsere Polizeikräfte in der Nordmandschurei vermehren, um die Koreaner unterstützen zu können und ihnen zu helfen, rasche Fortschritte zu machen. „Totoku Kaischa“ (Gesellschaft zur Förderung des Ostens) und die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft müssen ihnen ebenfalls finanziell zu Hilfe kommen. Man muß für die Koreaner besonders günstige Verhältnisse schaffen, damit sie in der Lage sind, die Reichtümer der Mandschurei und der Mongolei zu entwickeln und die Handelsrechte zu monopolisieren. Der Zustrom von Koreanern nach diesen Gebieten ist von so außerordentlicher wirtschaftlicher und militärischer Bedeutung, daß die kaiserliche Regierung ihn unbedingt unterstützen muß, da er unserem Reich neue Perspektiven erschließt. Nachdem die Washingtoner Konferenz die Vorteile des zwischen Lansing und Ischi abgeschlossenen Vertrages so gut wie annulliert hat, können wir unsere Lage nur in dem Falle wiederherstellen, wenn in der Mandschurei mehrere Millionen Koreaner ansässig sein werden. Hier können keine internationalen Schwierigkeiten entstehen.

#### Eisenbahnwesen und Entwicklung unseres neuen Kontinentalreiches

Der Transport — das ist die Grundlage der nationalen Verteidigung, die Garantie des Sieges und die festeste Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Gesamtlänge der chinesischen Eisenbahnen ist nur 7200 bis 7300 Meilen, davon entfallen 3000 Meilen auf die Mandschurei und Mongolei. Mit Rücksicht auf die Größe der Mandschurei und der Mongolei und ihre reichen Naturschätze können wir sagen, daß es dort noch

bedauerlich, daß unsere Eisenbahnen hauptsächlich in der Südmandschurei konzentriert sind und an die Reichtumsquellen der nördlichen Provinzen des Landes nicht heranreichen. In der Südmandschurei gibt es zahlreiche Chinesen, die unseren militärischen und Wirtschaftsplänen geneigt sind. Wenn wir unsere Naturreichtümer entwickeln und unsere Wehrfähigkeit steigern wollen, müssen wir in der Nordmandschurei Bahnen bauen. Dann werden wir imstande sein, nach der Nordmandschurei mehr Japaner zu schicken. Von da aus werden wir unseren politischen und wirtschaftlichen Einfluß in der Südmandschurei um ein Vielfaches steigern, sowie unsere Wehrfähigkeit im Interesse des Friedens und der Ordnung im Fernen Osten festigen können. Die Südmandschurische Bahn verfolgt hauptsächlich wirtschaftliche Zwecke, es fehlen aber Umgebungsbahnen, die für Mobilisierungszwecke und Truppentransporte erforderlich sind. Wir müssen von nun an militärische Ziele verfolgen, müssen das Herz der Mandschurei und Mongolei in einen Ring von Umgebungsbahnen einschließen, um einerseits die militärische, wirtschaftliche und politische Entwicklung Chinas zu hintertreiben, andererseits dem Eindringen des russischen Einflusses Einhalt zu tun. Das ist der Schlüssel zu unserer Kontinentalpolitik . . .

In der Mandschurei und Mongolei gibt es zwei Hauptlinien, und zwar die Ostchinesische und die Südmandschurische. Was die von den Chinesen errichtete Bahn anbetrifft, so wird sie mit der Zeit, dank der finanziellen Unterstützung der Provinzialregierung von Kirin, zweifellos außerordentliche Bedeutung erlangen. Gestützt auf die Gesamtheit der Ressourcen der Provinzen Föngtien und Holungkiang werden die chinesischen Eisenbahnen in ihrer Entwicklung unsere Südmandschurische Bahn bedeutend überholen und es wird zu einer erbitterten Konkurrenz kommen. Glücklicherweise (für uns) ist die finanzielle Lage der Provinz Föngtien aufs schwerste erschüttert und kann von den chinesischen Behörden ohne unsere Hilfe nicht wiederhergestellt werden. Diese Situation müssen wir ausnützen, müssen positive Schritte unternehmen und auf dem Gebiete des Eisenbahnbaus unsere Ziele erreichen. Wenn wir es zu manipulieren verstehen, werden die Banknoten der Provinz Föngtien vollkommen entwertet werden und die Provinz geht bankrott. Dann wird die Föngtienregierung nicht an die Entwicklung der Mongolei und Mandschurei denken können. Wir müssen aber mit der Ostchinesischen Bahn rechnen, die mit der Südmandschurischen Bahn ein „T“ bildet. Dieses System entspricht nicht den militärischen Anforderungen. Betrachtet man die Südmandschurische Bahn als die Hauptbahn, so müssen die Chinesen in der Richtung von Norden nach Süden bauen, und dies entspricht ihren Interessen. Somit müssen unsere Interessen gar nicht unbedingt mit den chinesischen kollidieren. Heute, wo Rußland seinen Einfluß verliert und nicht imstande ist, in der Mandschurei und der Mongolei vorzudringen, müssen uns die Chinesen in unserem Eisenbahnbau unterstützen. Zu unserem Erstaunen jedoch hat die Föngtienregierung vor kurzem zwei Bahnen — aus Tabuschan nach Tunlao und von Kirin nach Hailung — ausschließlich zu militärischen Zwecken gebaut. Diese beiden Bahnen beeinträchtigen aufs schwerste unsere Militärpläne in der Mandschurei und Mongolei sowie die Interessen der Südmandschurischen Bahn, so daß wir gegen diesen Bau energisch protestiert haben.



Daß diese Bahnen gebaut wurden, erklärt sich daraus, daß unser Vertreter ebenso wie die Verwaltung der Südmandschurischen Bahn die Möglichkeiten der Föngtienregierung unterschätzt hat. Als wir eingriffen, war es schon zu spät, der Bahnbau war bereits abgeschlossen. Die Amerikaner waren bestrebt, Kapitalien zu investieren und durch Vermittlung englischer Kapitalisten den Hafen Hulutao zu entwickeln. Die Föngtienregierung nutzte die Gelegenheit, um in diesen Bahnen amerikanisches und britisches Kapital zu investieren und so gegen uns einen Schlag zu führen. Jetzt müssen wir eine günstige Gelegenheit abwarten, um mit China über diese beiden Bahnen zu reden.

Vor kurzem ging das Gerücht, die Föngtienregierung wolle eine Bahn von Tahuschen über Tunlao und Fuju nach Charbin bauen. Dadurch würde eine direkte Verbindung zwischen Peking und Charbin hergestellt, ohne daß die Südmandschurische und die Ostchinesische Bahn berührt werden. Noch erstaunlicher ist es, daß man noch eine weitere Bahn von Mukden nach Charbin über Hailun, Kirin und Wutschang bauen will. Wird dieser Plan verwirklicht, so wird die Südmandschurische Bahn durch diese beiden Linien eingekreist und ihr Tätigkeitsgebiet auf ein Minimum beschränkt. Dadurch wird unsere politische und wirtschaftliche Aktion in der Mandchurei und Mongolei gelähmt — der Zweck des Neunmächtevertrages wird erreicht und unsere Macht beschränkt sein. Der Abschluß dieser beiden Eisenbahnen wird die Südmandschurische Bahn zu gänzlicher Nutzlosigkeit verurteilen, die Südmandschurische Eisenbahn wird einer wahren Krise gegenüberstehen. Doch unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen kann China diese Bahnbauten nicht ohne Anleihen im Ausland beginnen. Die Frachtkosten werden auf diesen Bahnen höher sein als auf der Südmandschurischen Bahn. Diese Erwägungen können uns einigermaßen beruhigen. Doch wenn die Bahnen trotzdem gebaut werden und die chinesische Regierung niedrige Tarifsätze einführt, um mit der Südmandschurischen Bahn zu konkurrieren, so werden nicht nur wir, sondern es wird auch die Ostchinesische Bahn Verluste erleiden. Japan und Rußland werden es natürlich nicht zulassen, daß China solche Obstruktionsmaßnahmen durchführt, um so mehr, als die Ostchinesische Bahn hauptsächlich vom Güterverkehr aus Tsitsikar und Charbin abhängt.

Die Südmandschurische Bahn genügt nicht unseren Zielen. Mit Rücksicht auf unsere gegenwärtigen Bedürfnisse und unsere künftige Tätigkeit müssen wir die Bahnen sowohl der Nord- als auch der Südmandchurei unter unserer Kontrolle haben. Die Zahl der Chinesen in der Südmandchurei nimmt so rasch zu, daß dies unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen bedroht. Unter diesen Verhältnissen müssen wir in der Nordmandchurei aggressive Schritte unternehmen, um für die Zukunft das Aufblühen dieses Landes zu sichern. Wird die Sowjetrußland gehörende Ostchinesische Bahn sich in diesem Gebiet entwickeln, so wird unsere neue Kontinentalpolitik dadurch beeinträchtigt, und dies wird in der nächsten Zukunft unfehlbar zu einem Konflikt mit Sowjetrußland führen. In diesem Fall werden wir erneut die Rolle spielen müssen, die wir im Russisch-Japanischen Krieg gespielt haben. Die Ostchinesische Bahn wird unser werden, wie es die Südmandschurische geworden ist, und wir werden Kirin in unsere Hände bekommen in der

gleichen Weise, wie wir damals Dairen annektiert haben. Das Programm unserer nationalen Entwicklung schließt augenscheinlich die Notwendigkeit ein, in der Mongolei unsere Waffen mit Rußland zu kreuzen, um uns der Reichtümer der Nordmandschurei zu bemächtigen. Solange diese verborgenen Riffe nicht gesprengt sind, kann unser Schiff nicht rasch vorwärtssteuern. Wir müssen von China das Recht verlangen, wichtige militärische Eisenbahnen zu bauen. Sind diese Bahnbauten beendet, so werden wir die Nordmandschurei mit unseren Kräften überfluten, Sowjetrußland wird sich einmischen müssen, und dies wird uns ein Vorwand zu einem offenen Konflikt sein.

Wir müssen die Errichtung folgender Bahnen verlangen: 1. Tunlao—Dschehol; Länge 447 Meilen, Baukosten 50 Millionen Yen. Einmal gebaut, wird diese Bahn für uns in unserem Kampf um die Entwicklung der Innenmongolei von allergrößtem Nutzen sein, es ist unsere wichtigste Eisenbahnlinie. Aus den sorgfältigen Forschungen des Kriegsministeriums ist ersichtlich, daß die Innenmongolei gewaltige Ländereien besitzt, die für Reisbau geeignet sind. Bei entsprechender Entwicklung dieses Landes kann es mindestens 20 Millionen Japaner aufnehmen. Der Viehbestand kann dort auf zwei Millionen gebracht werden, die sowohl für unsere eigene Versorgung als auch für die Ausfuhr nach Europa und Amerika in Betracht kommen können. Dazu kommt noch Wolle. Die mongolische Schafrasse gibt dreimal soviel Wolle wie die japanische. Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft hat zahlreiche Experimente durchgeführt, die diese Tatsache bestätigen. Mongolische Wolle steht qualitativ über der australischen. Dank der gewaltigen Mengen billiger und hochwertiger Wolle ist die Mongolei eine potentielle Quelle größten Reichtums. Werden wir diese Industrie durch Eisenbahnen unterstützen, so wird sich die Produktion zumindest verzehnfachen. Wir verbergen diese Tatsache der übrigen Welt, damit England und Amerika nicht mit uns konkurrieren können. Wir müssen daher in erster Linie den Verkehr kontrollieren und dann erst an die Entfaltung der Wollindustrie gehen. Wenn die übrigen Länder es vorzeitig erfahren, so können wir damit zu spät kommen. Wenn wir über die Eisenbahnen verfügen, so können wir die Wollindustrie nicht nur für die Deckung unserer eigenen Bedürfnisse, sondern auch für die Ausfuhr nach Europa und Amerika entwickeln. So wird unser Wunsch, uns der Mongolei zu bemächtigen, in Erfüllung gehen können. Für unsere Politik in der Mongolei ist diese Bahn eine Lebensfrage. Ohne diese Bahn wird Japan in der Entwicklung der Mongolei überhaupt keine Rolle spielen können.

2. Bahn Solun—Taonan, Länge 136 Meilen, Baukosten 10 Millionen Yen. Wenn wir Japans Zukunft betrachten, so müssen wir die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Rußland in der Nordmandschurei zugeben. Vom militärischen Standpunkt aus wird uns diese Bahn nicht nur die Möglichkeit geben, Rußland im Rücken zu bedrohen, sondern wird unseren Gegner auch der Möglichkeit berauben, Verstärkungen nach der Nordmandschurei zu schicken. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wird uns diese Bahn die Ausbeutung der Schätze des Taor-tales sowie die Festigung der Lage der Südmandschurischen Bahn ermöglichen. Die uns freundlich gesinnten Fürsten der benachbarten Gebiete werden diese Bahn benutzen können, um unseren Einfluß zu steigern und uns ihre

Territorien zu erschließen. Von dieser Bahn hängt unsere Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den mongolischen Fürsten ab, die Erwerbung von Ländereien, Weiden und Bergwerken sowie die Möglichkeit des Handels mit der eingeborenen Bevölkerung, was eine notwendige Voraussetzung für unseren weiteren Vormarsch ist. Die beiden Bahnen Tunlao—Dshehol und Solun—Taonan führen in die Mongolei. Wenn die Industrie ihre volle Entwicklung erlangt hat, werden wir unseren Einfluß auf die Außenmongolei ausdehnen können. Diese Bahn bietet aber die Gefahr, daß sie den Chinesen die Ansiedlung in diesem neuen Gebiet erleichtern und dadurch unsere Politik schädigen kann. Denken wir an die Südmandschurische Bahn: Dient sie nicht den Interessen Chinas? Wichtig ist jedoch die Tatsache, daß das Land und die der Bahn benachbarten mineralischen Schätze mongolischen Fürsten gehören. Wenn wir in den Besitz dieser Ländereien und Bergwerke gelangen, werden wir die chinesische Einwanderung nicht zu fürchten brauchen. Wir können sogar die Fürsten zwingen, Gesetze gegen die chinesische Einwanderung zu erlassen. Wenn das Leben dort für die Chinesen unerträglich ist, werden sie natürlich diese Gegenden verlassen. Es gibt noch mehr Methoden, mit deren Hilfe man die Chinesen an der Ansiedlung hindern kann. Und wenn wir energisch genug vorgehen, so wird auf mongolischem Territorium keine Spur von Chinesen bleiben.

3. Tschangtschun—Taonan. Da diese ganze Bahn von Tschangtschun bis Fuju und Talai führt, so wird der Teil zwischen Tschangtschun und Taonan eine Länge von 131 Meilen haben und einen Aufwand von etwa 11 Millionen Yen erfordern. Diese Linie ist von außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung, denn die Reichtümer der Mandschurei und Mongolei sind in der Nordmandschurei konzentriert. Wir werden zur Nordmandschurei Zutritt erhalten, werden die Südmandschurische Bahn unterstützen und gegen die Ostchinesische einen Schlag ausführen. Die Bahn führt durch das Sungarital, wo der Boden äußerst fruchtbar ist und landwirtschaftliche Produkte in Fülle vorhanden sind. In der Nähe von Talai befinden sich die Wasserfälle von Jueh-liang, die für Wasserkraftwerke ausgenutzt werden können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Teil der Bahn den Mittelpunkt einer blühenden Industrie und Landwirtschaft ergeben kann. Wenn diese Bahn gebaut ist, können wir Talai zum Ausgangspunkt eines Angriffs auf Sibirien nach drei Richtungen hin machen, und zwar über Taonan, über Anshan und über Tsitsikar. Die Reichtümer der Nordmandschurei werden dann in unseren Händen sein. Diese Bahn wird uns auch den Vormarsch gegen Holungkiang erleichtern. Zusammen mit der Bahn Tschangtschun—Dunchua bildet sie eine Umgehungsbahn von strategischer Bedeutung bei unserem Vorstoß in die Mongolei. Diese Gegend ist sehr dünn besiedelt, aber äußerst fruchtbar. 50 Jahre hindurch wird man hier zu keinen Düngemitteln greifen müssen. Mit Hilfe dieser Bahn können wir uns der Reichtümer der Nordmandschurei und Mongolei bemächtigen. Hier ist Platz mindestens für 30 Millionen Menschen. Wenn die Dunchua-Bahn beendet und mit der Linie verbunden sein wird, die von Hoiriöng nach Korea geht, so können alle Erzeugnisse auf gradem Wege nach Osaka und Tokio gebracht werden. Im Kriegsfall werden wir unsere Truppen auf geradem

24 Wege über das Japanische Meer nach der Nordmandschurei und Mongolei

befördern können und die chinesischen Truppen am Eindringen in die Nordmandschurei hindern. Weder amerikanische noch russische Schiffe werden in die Koreanische Meeresstraße gelangen können. Sowie die Bahnen Kirin—Hoiriöng und Tschangtschun—Talai beendet sind, sind wir in bezug auf Lebensmittel und Rohstoffe unabhängig, und im Kriegsfall kann uns kein Land behindern. Wenn daher Verhandlungen über die Mongolei und Mandschurei beginnen, wird China unseren Forderungen nachgeben müssen. Wollen wir der politischen Existenz der Mandschurei und der Mongolei, entsprechend der dritten Phase des Plans des Kaisers Medshi, ein Ende machen, so müssen wir diese zwei Bahnen bauen. Die Bahn Tschangtschun—Talai wird den Wert der Südmandschurischen Bahn steigern und selber eine ertragreiche Bahn sein. Dies ist von größter Wichtigkeit für unsere Bestrebungen, in dieses Territorium einzudringen.

4. Kirin—Hoiriöng. Während die Bahn Kirin—Dunchua bereits fertiggestellt ist, muß die Linie Dunchua—Hoiriöng erst gebaut werden. Die schmalspurige Bahn (2 Fuß 6 Zoll) zwischen Hoiriöng und Laotoukow ist für die wirtschaftliche Entwicklung des neuen Kontinents ungeeignet. Es müssen 8 Millionen Yen für die Verbreiterung der Gleise auf dieser Bahnstrecke und weitere 10 Millionen Yen für eine Bahn zwischen Laotoukow und Dunchua ausgesetzt werden. Das Ganze wird einen Aufwand von zirka 20 Millionen Yen verursachen und dann ist der Erfolg unserer Kolonialpolitik sicher. Wer nach Europa reisen wollte, mußte bis jetzt den Weg über Dairen oder Wladiwostok einschlagen. Heute können sie unmittelbar aus Tschöng-tschin mit der Sibirischen Bahn fahren. Haben wir einmal dieses gewaltige Eisenbahnnetz in unseren Händen, so brauchen wir unsere Absichten in der Mandschurei und Mongolei, die der dritten Phase der Pläne des Kaisers Medshi entspringen, nicht mehr zu verbergen. Die Yamato-Rasse kann dann die Eroberung der Welt in Angriff nehmen. Laut dem Vermächtnis des Kaisers Medshi mußte unser erster Schritt in der Eroberung Formosas, der zweite in der Annexion Koreas bestehen. Jetzt muß der dritte Schritt getan werden — die Eroberung der Mandschurei, der Mongolei und Chinas. Ist er getan, so wird das ganze übrige Asien, inklusive auch die Inseln des Südmeeres, uns zu Füßen liegen. Daß diese Aufgaben noch nicht erfüllt sind, ist ein Verbrechen der Diener Eurer Majestät.

Das in Kirin, Föngtien und einem Teil von Holungkiang ansässige Volk heißt in der Geschichte die Suschanen. Sie sind längs der ganzen Seeküste und in den Tälern der Ströme Amur und Tjumen angesiedelt. In den verschiedenen Geschichtszeitaltern wurden sie als Kulai, Suschanen, Huebe, Palu, Wotsu, Fuju, Kitan, Pochaj und Njutschen bezeichnet. Es war eine gemischte Rasse. Hier wurden die Vorfahren der Mandschudynastie geboren. Sie eroberten zuerst Kirin und richteten dann in China ihre Macht auf, die 300 Jahre dauerte. Wollen wir unsere Kontinentalpolitik durchführen, so müssen wir dieser historischen Tatsache Rechnung tragen und vor allem in diesem Gebiet festen Fuß fassen. Daraus entspringt die Notwendigkeit der Bahn Kirin—Hoiriöng.

Je nach den Umständen werden wir beschließen, ob diese Bahn bis Tschöngtschin oder Lotschin oder selbst Siungtschi geführt werden soll. Vom Standpunkt der nationalen Verteidigung ist Lotschin ein idealer Hafen

und ein idealer Eisenbahnknotenpunkt. Möglicherweise wird es der beste Hafen der Welt sein. Einerseits wird er Wladiwostok in den Ruin stürzen, andererseits wird es der Mittelpunkt des Reichtums der Mandchurei und der Mongolei sein. Weiterhin ist Dairen sozusagen noch nicht unser eigenes Territorium und so lange die Mandchurei noch nicht einen Teil unseres Reiches bildet, können wir diese Stadt nicht gut fördern. Infolgedessen kann sich unsere Lage im Kriegsfall schwierig gestalten. Der Feind kann die Meeresstraßen von Tsuschima und Sentschima blockieren, so daß wir von der Mandchurei und Mongolei abgeschnitten sind. Verlieren wir aber diese Ressourcen, so sind wir besiegt, um so mehr, als England und die Vereinigten Staaten beide an der Einschränkung unserer Kräfte auf allen Gebieten gearbeitet haben. Wir werden noch einmal aus Selbsterhaltungsgründen sowie um China eine Warnung zu erteilen, mit Amerika einen Kampf auszufechten haben. Das amerikanische asiatische Geschwader, das bei den Philippinen stationiert ist, ist nicht weit von Tsuschima und Sentschima. Werden sie ihre U-Boote dorthin senden, so sind wir von den mandchurischen und mongolischen Lebensmittel- und Rohstoffquellen abgeschnitten. Mit der Errichtung der Bahn Kirin—Hoiriöng werden wir aber über die ganze Mandchurei und Korea eine große Umgehungslinie und eine kleine Linie in der Nordmandchurei besitzen. Wir werden nach allen Richtungen hin Bewegungsfreiheit erlangen, werden Soldaten und alle notwendigen Vorräte nach allen Richtungen hin senden. Wenn wir mit Hilfe dieser Linie nach unseren Häfen in Tsuruga und Niigata alles Notwendige bringen werden, so wird den feindlichen U-Booten das Eindringen in die koreanische und japanische Meeresstraße unmöglich gemacht. Niemand kann uns dann störend entgegenreten und das Japanische Meer wird den Mittelpunkt unserer nationalen Verteidigung bilden. Ist einmal der Transport von Lebensmitteln und Rohstoffen sichergestellt, so brauchen wir weder die amerikanische Flotte noch die chinesische oder russische Armee zu fürchten und können auch die koreanische Bewegung niederwerfen. Ich wiederhole: wenn wir die neue Kontinentalpolitik durchführen wollen, müssen wir diese Linie bauen. Die Mandchurei und die Mongolei sind jene Ostländer, die überhaupt noch unentwickelt sind. Früher oder später werden wir hier gegen Sowjetrußland Krieg zu führen haben und die Kämpfe werden sich in Kirin abspielen.

Um den dritten, in den Medshi-Plänen gegenüber China vorgezeichneten Schritt zu machen, werden wir folgendermaßen zu verfahren haben.

1. Wir müssen die Armeedivisionen in Fukuoka und Hiroschima mobilisieren und sie über Korea nach der Südmandchurei schicken. Auf diese Weise werden wir den Vormarsch der chinesischen Truppen nach dem Norden verhindern.

2. Wir müssen die Armeedivisionen von Nagoja und Kwansai auf dem Seewege nach Tschöngtschin und von da aus mit der Kirin—Hoiriöng-Bahn nach der Nordmandchurei schicken.

3. Die Kwantung-Armee müssen wir über Niigata nach Tschöngtschin oder Lotschin, von da aus mit der Bahn Kirin—Hoiriöng ebenfalls nach der Nordmandchurei schicken

4. Die Armeedivisionen, die in Hokkaido und Sendai stehen, müssen

auf dem Seewege von Aomori und Hokodate nach Wladiwostok und von da aus mit der Sibirischen Bahn nach Charbin geschickt werden. Sie werden von dort in die Provinz Föngtien einrücken, die Mongolei besetzen und den Vormarsch der Russen nach dem Süden verhindern.

5. Alle diese Divisionen werden zu zwei großen Armeen zusammengefaßt. Im Süden werden sie Schanghaikwan besetzen und es gegen die vom Norden herkommenden chinesischen Truppen schützen. Im Norden werden sie Tsitsikar gegen den Vormarsch der Russen nach dem Süden verteidigen. Auf diese Weise werden alle Ressourcen der Mandschurei und Mongolei in unseren Händen sein, und sollte der Krieg sogar zehn Jahre dauern, werden wir auch dann keinen Mangel an Lebensmitteln und Ausrüstung leiden.

Betrachten wir die Entfernung zwischen der Bahn Kirin—Hoiriöng und unseren Hafenplätzen. Nehmen wir Tschöngtschin als Ausgangspunkt, so sind von da bis Wladiwostok 130 Meilen, bis Tsuruga 475 Meilen, bis Modschi 500 Meilen, bis Nagasaki 650 Meilen, bis Fusan 500 Meilen.

Nehmen wir nunmehr den Hafen Tsuruga als Ausgangspunkt. In diesem Fall müssen wir mit Osaka als Industriezentrum rechnen.

1. Von Tschangtschun bis nach Osaka sind über Lotschin 406 Meilen zu Lande und 475 Meilen Seeweg. Die Fahrt dauert 51 Stunden.

2. Nimmt man den Weg über Dairen und Kobe, so ist die Entfernung zwischen Tschangtschun und Osaka 535 Meilen zu Lande oder 870 Meilen auf dem Seeweg. Dauer der Fahrt 92 Stunden.

Wird nicht Dairen, sondern Tsuruga zum Bindeglied genommen, so bedeutet dies eine Ersparnis von 41 Stunden. Rechnet man 30 Meilen die Stunde zu Lande und 12 Meilen zur See, so können wir unter Benutzung von Schnelldampfern und Schnellzügen die Fahrdauer um das Doppelte verkürzen.

Mandschurei und Mongolei — das ist das Belgien des Fernen Ostens. Im großen Weltkrieg ward Belgien zum Schlachtfeld. In unseren Kriegen mit Rußland und den Vereinigten Staaten werden wir die Mandschurei und die Mongolei allen Schrecken des Krieges aussetzen müssen. Da es klar ist, daß wir die Neutralität dieser Territorien verletzen müssen, so müssen wir auch unbedingt die Bahnen Kirin—Hoiriöng und Tschangtschun—Talai bauen, da wir sie für unsere Kriegsvorbereitungen notwendig brauchen. Im Kriegsfall können wir dann mit Leichtigkeit unsere Streitkräfte vermehren, in Friedenszeiten Tausende von Menschen dort ansiedeln und Reis bauen. Somit erschließt uns diese Eisenbahnlinie sowohl Möglichkeiten zu wirtschaftlicher Entwicklung als auch Aussichten zur Eroberung durch die Macht der Waffen. Der Bahnbau Kirin—Hoiriöng muß während der trockenen Jahreszeit durchgeführt werden. Die Bahn führt über Granitberge. Für das Durchstechen der Tunnels werden die modernsten Maschinen zur Anwendung kommen müssen. Ziegel, Sand und Lehm gibt es im Lande genügend, und wir werden daran beim Bahnbau keinen Mangel leiden. Es werden nur Schienen, Wagen und Lokomotiven herangebracht werden müssen. Infolgedessen werden die Baukosten mindestens 30 Prozent unter dem üblichen Niveau stehen und der Bau wird fast nur die Hälfte der Zeit erfordern.

Die eingehenden Forschungsarbeiten unseres Generalstabs im Gebiet der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft haben ergeben, daß es dort insgesamt zirka 200 Millionen Tonnen Holz gibt. Wenn wir jährlich 1 Million Tonnen für unsere eigenen Bedürfnisse fällen, so werden wir es 200 Jahre hindurch tun können und werden das amerikanische Holz entbehren können, das uns jährlich 80—100 000 Yen kostet. Wir können nicht offen darüber reden, denn sowie China und Rußland erfahren, daß wir so viel Holz aus der Mandschurei beziehen, so werden sie mit uns konkurrieren wollen und selber den Bau dieser Bahn in Angriff nehmen. Außerdem werden die Vereinigten Staaten bei der Föngtien-Regierung das Recht auf Ausbeutung aller Forste erwerben können und damit unsere ganze Papierindustrie zugrunde richten.

Bereits zu Zeiten des Kaisers Tzien-Lun wurde Kirin das „Waldmeer“ genannt. Seitdem sind neue Wälder herangewachsen. Der Reichtum an Holz ist schier unfaßlich. Um dieses Holz aus Kirin nach Osaka über Tschangischun und Dairen zu bringen, kommen auf jeden Kubikfuß 34 Cent Transportkosten und infolge dieser hohen Transportkosten können wir nicht mit den Vereinigten Staaten konkurrieren. Wird die Bahn Kirin—Hoiriöng gebaut, so beträgt die Entfernung nur 700 Meilen. Wir werden dann das Holz nach Osaka auf dem Seewege befördern können mit Unkosten von 13 Cent pro Kubikfuß und das amerikanische Holz natürlich verdrängen. Setzen wir auf eine Tonne Holz einen Gewinn von 5 Yen, so sehen wir, daß wir bei 2 Milliarden Tonnen mit Hilfe der Bahn ganz leicht 1 Milliarde Yen verdienen. Wir werden dann die Einfuhr des amerikanischen Holzes verbieten. Außerdem werden wir durch Verbilligung des Holzes 20 Millionen Yen in der Möbel-, Papierindustrie usw. verdienen.

Außerdem gibt es dort auch die Kohlenlager von Sintschin mit Vorräten von 600 Millionen Tonnen. Qualitativ ist diese Kohle besser als diejenige von Fuschun. Ihre Förderung bietet keine Schwierigkeiten. Man kann aus ihr Petroleum gewinnen, das wir in unserem Lande verwenden oder an China verkaufen können. Die Bahn Kirin—Hoiriöng wird uns auch eine Reihe anderer Vorteile bringen, und zwar ohne jede Anstrengung unsererseits. Die Kohle von Sintschin wird eine Ergänzung der Kohle der Fuschungruben sein. Wenn wir diese beiden Kohlenbezirke in unserer Hand haben, so besitzen wir den Schlüssel zur ganzen Industrie Chinas. An der Sintschinkohle können wir bei ihrer Versendung nach Japan 5 Yen pro Tonne verdienen. Dieser Verdienst wird auf 16 Yen steigen, falls wir alle chemischen Nebenprodukte aus ihr gewinnen. Rechnen wir durchschnittlich 15 Yen Verdienst pro Tonne, so sind es insgesamt 200 Milliarden Gewinn. — Alles ausschließlich dank der Bahnlinie Kirin—Hoiriöng. Außerdem gibt es längs dem Fluß Mutan Goldfelder. Sowie die Bahn Kirin—Hoiriöng zu funktionieren beginnt, kann die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft ihre erworbenen Rechte auf die Goldgruben von Tschja-Pi-kou, in der Kiriner Industrie und den Forstmassiven geltend machen. In der Gegend von Dunchua gibt es große Massen landwirtschaftlicher Produkte — Hafer, Weizen usw. Ferner gibt es dort 20 Spiritusbrennereien, 30 Oelmühlen usw. Das alles können wir bekommen, nur wenn wir die Bahn bauen. Der Handel längs der Bahn kann einen Jahresumsatz von 4 Millionen Yen haben. Der

Transport der landwirtschaftlichen Produkte allein wird nicht nur alle Betriebsunkosten decken, sondern auch einen jährlichen Reingewinn von 200 000 Yen abwerfen. Rechnet man noch die Einnahmen aus den Holz-, Kohle- und Nebenproduktenfrachten hinzu, so ergibt sich ein Jahresgewinn von 8 Millionen Yen. Außerdem werden unsere Positionen an der Südmandschurischen Bahn befestigt, es werden Rechte an Holz, Gruben usw. erworben und große Massen von Japanern in der Nordmandschurei angesiedelt werden. Besonders wichtig ist die Verkürzung der Entfernung zwischen Japan und den Reichtumsquellen der Nordmandschurei. Drei Stunden genügen, um von Tschöngtschin nach Hoiriöng, drei Stunden, um von Hoiriöng nach Sanfeng und drei Stunden, um vom Flusse Tumyn-Ula nach Lung-tschin-tsun zu kommen. Binnen 60 Stunden können wir die Quellen aller Reichtümer der Mandschurei erreichen. Nur diese Bahn allein wird uns die Möglichkeit geben, uns der gewaltigen Reichtümer der Nordmandschurei zu bemächtigen.

4. Die Bahn Hungtschung—Hailin. Länge 173 Meilen, Baukosten 24 Millionen Yen. Längs der ganzen Linie — dichter Wald. Diese Linie ist notwendig als Verstärkung der Bahn Kirin—Hoiriöng sowie für die Ausbeutung der Wälder und Gruben der Nordmandschurei, und um Hoiriöng auf Kosten Wladiwostoks zur Blüte zu bringen. Südlich von Hailin und nördlich von Dunchua liegt der See Tschin-po, der für Stromerzeugung ausgenützt werden kann. Wenn wir über diese Stromquelle verfügen, können wir über sämtliche landwirtschaftlichen und Industriebetriebe der Mandschurei und der Mongolei die Herrschaft erlangen. Die von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft vorgenommenen Untersuchungen haben gezeigt, daß der See mindestens 800 000 PS liefern kann. Mit so gewaltigen Mengen elektrischer Kraft ausgerüstet, können wir mit Leichtigkeit die Industrie der Mandschurei und Mongolei erobern. In der Nähe einer solchen gewaltigen Kraftquelle wird der Reichtum sich in einem gewaltigen Tempo entwickeln. Diese Bahn muß möglichst rasch gebaut werden, um den Transport zu erleichtern. Der See Sin-Kai, der China und Rußland gehört, kann ebenfalls zur Stromerzeugung ausgenutzt werden. Damit diese beiden Länder unsere Pläne nicht durchkreuzen, müssen wir der in diesem Jahre in Tokio zusammentretenden internationalen Elektro-Konferenz eine Resolution vorlegen, laut der es in einem Gebiet keine zwei Kraftwerke geben darf. Die Papierfabrik von Odschu hat bereits ausgedehnte Rechte auf die Wälder bei Ninguta und Hailin erworben. Dieser Betrieb hat ein dringendes Bedürfnis nach möglichst baldiger Errichtung eines Kraftwerks am See Tschin-po und an der raschesten Errichtung der Bahn Hungtschung—Hailin zum schnellsten Antransport des in der Mongolei in großen Mengen wachsenden Rohstoffs.

Wenn die Eisenbahngesellschaft Kirin—Wutschang und die Kiriner Behörden die Wutschang- und Kirin-Mukden-Bahn, mit Hulu-tao und Tientsin als Hafenplatz, bauen wollen, so erklärt sich dadurch, daß sie sich die Reichtümer der Nordmandschurei aneignen möchten. Wenn wir die Bahn Hungtschung—Hailin bauen, so werden wir nicht nur die Bahn Kirin—Hoiriöng dadurch verstärken, sondern auch die chinesischen Pläne durchkreuzen und den Strom der mandschurischen Reichtümer nach dem Hafen von Tschöngtschin lenken. Die Transportkosten werden

zwei Drittel unter den Kosten der Chinesischen Bahn und ein Drittel unter den Kosten der Sibirischen Bahn stehen. Sie werden mit uns nicht konkurrieren können und der Sieg wird unser sein.

Der Gesamthandelsumsatz in der Mandschurei beläuft sich auf 7—8 Milliarden Yen pro Jahr und ist in unseren Händen. Unser Woll-, Baumwoll-, Soja- und Eisenhandel beläuft sich auf ein Zwanzigstel des Welt Handels und ist in stetem Wachstum begriffen. Doch die reichste StraÙe von Dairen ist noch in chinesischen Händen. Es ist aber noch nicht alles. Die Pflanzenöl-Industrie ist der Hauptindustriezweig der Mandschurei. Unser Anteil daran ist aber nur 6 Prozent. Von den 20 Oelmöhlen in Antung ist nur eine japanische, ebenso auch von den 38 Oelmöhlen von Jingkou. Unter den 82 oder 83 Oelmöhlen in Dairen gehören nur 7 den Japanern. Das ist sehr traurig. Um diese verlorenen Positionen zu erobern, müssen wir vor allen Dingen den Transport entwickeln. Wenn wir das Monopol über Fertigwaren und Rohstoffe an uns reißen, können wir in dieser Industrie die herrschenden Positionen behaupten. Außerdem müssen wir die japanischen Unternehmen weitgehend durch Kredite usw. unterstützen, um auf diese Weise die Chinesen zu verdrängen. In Osaka gibt es viele Chinesen, die mit unseren Fabrikanten in der Mongolei, der Mandschurei Handel treiben und den in China ansässigen Japanern eine starke Konkurrenz machen. Unsere Japaner können sich nicht so leicht durchsetzen, da ihre Lebenshaltung höher ist und sie eines größeren Gewinns bedürfen. Andererseits haben aber auch die Chinesen ihre wunden Punkte: Sie haben schlechtere Waren und müssen mindestens zehn Prozent mehr bezahlen als die Japaner. Sie müssen 2,7 Yen pro Tonne Waren mehr bezahlen und machen trotzdem unseren Kaufleuten in der Mandschurei erfolgreich Konkurrenz. Dies zeugt klar von der Unfähigkeit unseres Volkes und man faßt sich unwillkürlich an den Kopf, wenn man daran denkt. Der Chinesen ist seinen eigenen Kräften überlassen und hat von seiner Regierung keinerlei Unterstützung. Der in der Mandschurei ansässige Japaner wird von seiner Regierung unterstützt, hat langfristigen Kredit zu niedrigem Zinsfuß. Wir müssen daher für den Handel mit China eine genossenschaftliche Ausfuhrsgesellschaft organisieren, die auf Schiffen und in der Südmandschurischen Bahn besondere Vorzüge genießen, von der Kwantung-Regierung Kredite zu niedrigem Zinsfuß erhalten soll. Dann werden wir mit den chinesischen Kaufleuten erfolgreich konkurrieren, unsere Industrie in der Mandschurei entfalten und unsere Waren in alle Länder der Welt ausführen können.

Der erste Schritt zur Erlangung der Finanz- und Handelskontrolle über die Mandschurei und Mongolei ist die Erlangung des Monopols auf den Verkauf ihrer Erzeugnisse. Wir müssen das Monopolverkaufsrecht für mongolische und mandschurische Produkte haben — nur dann werden wir imstande sein, unsere Kontinentalpolitik durchzuführen, das Eindringen des amerikanischen Kapitals zu verhindern, und den Einfluß der chinesischen Kaufleute zu vernichten.

Obwohl die mandschurischen und mongolischen Produkte drei Häfen passieren können — Dairen, Jingkou oder Antung —, so ist doch Dairen der ausschlaggebende. Jährlich passieren 7200 Schiffe von insgesamt 11 565 000 Tonnen diesen Hafen, es sind 70 Prozent des Gesamthandels der Mandschurei und Mongolei. Aus diesem Hafen laufen nach allen

Richtungen 15 Schiffslinien, die in der Hauptsache dem Küstenverkehr dienen. Wir haben das ganze Transportsystem der Mandschurei und Mongolei in der Hand. Möglich, daß wir auch das Monopol des Vertriebs speziell der mandschurischen Produkte erhalten. In diesem Fall können wir unseren Seeverkehr entwickeln und die Häfen von Jinkou und Antung in den Hintergrund drängen. Der Handel mit Bohnen, die von Zentral- und Südchina in gewaltigen Mengen konsumiert werden, wird dann in unseren Händen sein. Pflanzenöl ist den Chinesen ein wichtiges Lebensmittel; im Kriegsfall können wir seine Zufuhr unterbinden, worunter sie aufs schwerste leiden werden. Nachdem wir so die Kontrolle über die Lebensmittelquellen und den Transport in unseren Händen haben, können wir unsere Reisproduktion steigern, dadurch, daß wir die Produktion von Kunstdünger als Nebenprodukt der Fuschun-Kohle entwickeln. Auf diese Weise wird von uns die ganze Landwirtschaft Chinas abhängen. Im Kriegsfall können wir für Düngemittel ein Embargo erklären, ihre Ausfuhr nach Zentral- und Südchina verbieten. Eine Folge davon wird die Einschränkung der Lebensmittelproduktion in China sein. Das dürfen wir bei dem Aufbau unseres Kontinentalreichs nicht vergessen. Ebenso dürfen wir nicht vergessen, daß Europa und Amerika gewaltiger Bohnenmengen zu Düngungszwecken bedürfen. Wenn wir das Monopol an diesen Produkten besitzen und den Transport sowohl zu Lande als auch zur See kontrollieren, so werden die Länder, die an mandschurischen und mongolischen Produkten speziellen Bedarf haben, um unsere Gunst werben müssen. Wir müssen die ganze Kontrolle über den gesamten Transport in der Hand haben, um das Handelsmonopol in der Mandschurei und in der Mongolei zu erwerben. Erst dann werden wir den chinesischen Kaufmann aus dem Feld schlagen können.

Doch die Chinesen sehen uns unsere Methoden ab und schlagen uns mit unseren eigenen Waffen. Wir haben es noch nicht gelernt, in der Pflanzenölproduktion und im Wassertransport (Segelschifffahrt) mit ihnen erfolgreich zu konkurrieren. Bei dem Aufbau unseres neuen Transportsystems müssen wir eine doppelte Politik befolgen. Einerseits müssen wir, um die chinesische Schifffahrt zu untergraben, große Kapitalien investieren. Andererseits aber müssen wir danach trachten, die chinesischen Erfahrungen auf diesem Gebiet uns anzueignen. Zugleich müssen wir es verhindern, daß die Chinesen unsere Industriemethoden übernehmen. In früheren Jahren besaßen wir in der Mandschurei und Mongolei unsere Fabriken in der Nähe der Rohstoffquellen. Auf diese Weise war es den Chinesen möglich, unsere Produktionsgeheimnisse in Erfahrung zu bringen und Konkurrenzbetriebe zu organisieren. Wir müssen daher die Rohstoffe nach Japan bringen, sie dort verarbeiten und nach China sowie nach anderen Ländern Fertigfabrikate transportieren. Auf diese Weise werden wir unseren Arbeitslosen Arbeit verschaffen, dem Zustrom von Chinesen nach der Mongolei und Mandschurei Einhalt tun, und den Chinesen die Möglichkeit entziehen, unsere Industriemethoden nachzuahmen. Das Eisen von Pensihu und Anshan sowie die Fuschun-Kohle muß ebenfalls nach Japan zu endgültiger Verarbeitung gebracht werden.

Dies alles spricht für die Notwendigkeit des Ausbaus unseres Seetransports. Die Gesellschaft „Kisen-Kaischa“ in Dairen muß erweitert wer-

den und unsere Regierung muß ihr durch Vermittlung der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft Darlehen zu günstigen Bedingungen gewähren. Im kommenden Jahr werden wir für unseren Seetransport Schiffe von 50 000 Tonnen erhalten. Das genügt, damit wir im fernöstlichen Handel die herrschenden Positionen erlangen. Einerseits haben wir die Südmandschurische Bahn, die den Transport zu Lande sichert, andererseits besitzen wir die Kontrolle über gewaltige Mengen der ihres Abtransports harrenden mandschurischen und mongolischen Erzeugnisse. Die eisernen Gesetze der Oekonomie sichern uns Erfolg, wenn wir unseren Transport zur See mit Dairen als Zentralhafen erweitern.

#### Notwendigkeit des Goldstandards

Obwohl die Mandschurei und die Mongolei in unserem Tätigkeitsbereich liegen, so liegt ihrem Geldumlauf trotzdem das Silber zugrunde, was zu häufigen Konflikten mit unserem Goldstandard führt und für unsere Interessen höchst ungünstig ist. Wenn die in diesen Gebieten ansässigen Japaner dort nicht reich geworden sind, so erklärt sich dies ausschließlich aus dem dortigen Silbergeldsystem. Die Chinesen halten zähe an der Silberwährung fest, und wir konnten daher unsere Kolonisierungspläne nicht auf eine feste wirtschaftliche Grundlage stellen. Die Verluste, die wir dadurch erleiden, sind folgende:

1. Wir bringen nach der Mandschurei Geld mit, das auf dem Goldstandard fußt und müssen es dort in chinesische Silberdollar umwechseln. Der Kurs des Silberdollars schwankt aber oft um 20 Prozent, was für unsere in der Mandschurei ansässigen Volksgenossen große Verluste bedeutet. Die Spekulation ist weit verbreitet und Kapitalsinvestition wird zu einer Art Spiel. Hat einer 200 000 Yen in irgendeinem Unternehmen angelegt, so kann er eines schönen Tages erleben, daß sein Kapital nur 160 000 oder 150 000 Dollar beträgt, weil der Silbergeldkurs gesunken ist. Das Resultat davon ist eine Reihe von Bankrotten.

2. Der chinesische Kaufmann arbeitet ausschließlich mit Silbergeld und leidet daher nicht unter den Kursschwankungen. Obwohl die Chinesen keine genaue Vorstellung vom Kurswert des Goldes und des Silbers haben, erzielen sie bei alien Geschäften stets Gewinne. Es ist ihnen eine angeborene Fähigkeit, und wir sind stets die Leidtragenden. Wir haben Verluste, trotzdem wir von Banken unterstützt werden. Infolge der Unvollkommenheit des Geldsystems kauft die Bevölkerung Zentral- und Südchinas ihre Bohnen ausschließlich bei Chinesen. Wir können nichts dagegen tun und daher können wir auch nicht ganz China erobern.

3. Die chinesische Regierung kann die Banknotenmenge, in dem Maße der im Umlauf befindlichen Menge unseres Geldes, bestimmen. Die Folge davon ist, daß unsere Banken außerstande sind, ihre Mission — die Steigerung des japanischen Einflusses in China — zu erfüllen.

4. Würde der Goldstandard eingeführt, so könnten wir ungehindert eigene auf Gold gestützte Banknoten herausgeben. Gestützt auf diese Banknoten könnten wir Rechte an Immobilien und Naturschätze erwerben und den Kredit der chinesischen Silberbanknoten erschüttern. Die Chinesen werden mit uns nicht konkurrieren können und der Geldumlauf der Mandschurei und Mongolei wird unter unsere Kontrolle gelangen.

5. Die Regierungsbank der drei Ostprovinzen, die Verkehrsbank, die Grenzbank und die Allgemeine Kredit- und Finanzbank haben für 38 Millionen Dollar Silberbanknoten in Umlauf. Ihre Aktiva in Gebäuden und Waren belaufen sich aber nur auf 1 350 000 Dollar. Es ist klar, daß die chinesischen Banknoten ihren Wert verlieren müssen, und wenn sie noch im Umlauf sind, so erklärt sich dies nur durch die Unterstützung der Regierung. Solange wir die chinesischen Silberbanknoten nicht diskreditiert haben, wird es uns nicht möglich sein, sie durch unsere Goldbanknoten in der Mandschurei und Mongolei zu ersetzen und in diesen Ländern das Finanz- und Geldmonopol zu erlangen. Mit Hilfe dieser entwerteten Silberbanknoten kauft die Regierung der drei Ostprovinzen Waren verschiedenster Art und verletzt auf diese Weise unsere erworbenen Rechte. Beim Verkauf dieser Waren verlangen sie aber von uns Gold und halten es dann zurück, um unsere Finanzinteressen und unseren Handel zu schädigen. Mit Rücksicht auf alles Gesagte ist somit die Einführung des Goldstandards unerläßlich.

Wir müssen die mandschurischen Silberbanknoten verdrängen und die Regierung absolut kaufunfähig machen. Nur unter dieser Voraussetzung werden wir unsere Goldbanknoten ausnutzen, die Wirtschafts- und Finanztätigkeit in der Mandschurei und Mongolei an uns reißen können. Wir können die Regierung der drei Ostprovinzen nötigen, japanische Finanzratgeber heranzuziehen, die uns helfen würden, auf finanziellem Gebiet in herrschende Positionen zu kommen. Wenn die chinesischen Banknoten jeden Wert verloren haben, werden unsere Goldbanknoten an ihre Stelle treten.

#### Heranziehung anderer Mächte zu Kapital- investitionen

Unsere traditionelle Politik bestand darin, daß wir Kapitalinvestitionen anderer Mächte in der Mandschurei und Mongolei verhindern. Seitdem aber der Neunmächtevertrag das Prinzip „gleicher Möglichkeiten für alle“ festgesetzt hat, ist das Prinzip des internationalen Konsortiums, laut dem die Mandschurei und die Mongolei außerhalb seiner Einflußsphäre liegen, bereits zum Anachronismus geworden. Die Mächte überwachen uns unablässig, und jeder Schritt, den wir unternehmen, erweckt ihren Verdacht. Unter diesen Verhältnissen ist es besser, wenn Auslandskapital in Elektrobetrieben und in der Herstellung alkalischer Stoffe angelegt wird. Wenn wir amerikanisches und europäisches Kapital ausnutzen, können wir die Entwicklung in der Mandschurei und Mongolei entsprechend unseren Plänen fördern. Wir werden auf diese Weise dem internationalen Verdacht Boden entziehen, werden großzügigeren Plänen die Wege ebnen und die Mächte nötigen, unsere Ausnahmestellung in diesen Ländern anzuerkennen. Wir müssen alle Investitionsversuche der Mächte begrüßen, aber wir dürfen es China nicht erlauben, seine Geschäfte mit den bedeutendsten Ländern so abzuwickeln, wie es ihm paßt. Da wir die Anerkennung unserer Ausnahmestellung in der Mandschurei und Mongolei durch die Mächte sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet anstreben, sind wir verpflichtet, uns einzumischen und gemeinsam mit China die Verantwortung zu tragen. Wir müssen

auch anstreben, daß diese Politik auch auf die diplomatischen Beziehungen Chinas mit anderen Mächten ausgedehnt wird.

### Notwendigkeit der Reorganisierung der Südmandschurischen Eisenbahn

Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft funktioniert in der Mandchurei, wie der koreanische Generalgouverneur vor der Annexion. Wollen wir unser neues Kontinentalreich aufbauen, so müssen wir die Gesellschaft reorganisieren und die Schwierigkeiten beseitigen, mit denen sie zu kämpfen hat. Die Funktionen der Gesellschaft sind äußerst mannigfaltig. Jeder Kabinettswechsel hat auch Veränderungen in der Verwaltung der SMEG zur Folge und umgekehrt, ihre Tätigkeit ist von großem Einfluß auf das Kabinett. Die SMEG ist nämlich eine offiziöse Organisation. Die Mächte betrachten sie daher eher als politisches Organ, denn als Handelsunternehmen. Sowie ein Schritt für die Entwicklung der Mandchurei und der Mongolei unternommen wird, greifen sie zum Neunmächtevertrag, um die Pläne der SMEG zu durchkreuzen. Dadurch werden die Interessen unseres Reichs schwer geschädigt. Die SMEG steht unter vierfacher Kontrolle, und zwar unter der Kontrolle des Gouverneurs von Kwangtung, des höchsten Staatsfunktionärs in Dairen, des Generalkonsuls in Mukden und endlich des Vorsitzenden der SMEG. Obwohl sie sich hinter verschlossenen Türen verrammeln, so bringen trotzdem die chinesischen Behörden der drei Ostprovinzen manches in Erfahrung und unternehmen Schritte, damit die chinesische Zentralmacht ihre Einwilligung zu der einen oder anderen Maßnahme versagt. Außerdem bedürfen alle Beschlüsse der SMEG der Bestätigung durch das Außenministerium, das Kriegsministerium, das Verkehrsministerium und das Finanzministerium. Verweigert einer dieser vier Minister die Bestätigung, so kann die Gesellschaft nichts unternehmen. Infolgedessen hat unser Premierminister, trotzdem er sich seiner Unzulänglichkeit bewußt ist, auch das Amt des Außenministers übernommen. Dank diesem Umstand werden unsere Maßnahmen in der Mandchurei eher geheim gehalten und unsere Pläne rascher und entschlossener durchgeführt werden können. Mit Rücksicht auf diese Tatsachen muß die SMEG durchgreifend organisiert werden. Sämtliche ihr gehörenden ertragreichen Unternehmen sind in unabhängige, unter der Führung der SMEG stehende Unternehmen umzuwandeln. Dann werden wir entscheidende Schritte für die Eroberung der Mandchurei und der Mongolei unternehmen können. Andererseits muß man Chinesen, Europäern und Amerikanern den Vorschlag machen, in der SMEG Kapitalien anzulegen unter der Voraussetzung, daß die Mehrzahl der Aktien in unseren Händen bleibt. Uns verbleibt dann die Kontrolle über die Bahn, und wir werden dann imstande sein, unsere Mission mit größerer Energie zu erfüllen. Durch die Aufforderung an andere Mächte, sich an der Entwicklung der SMEG zu beteiligen, werden wir die ganze Welt irreführen können. Ist dies erreicht, so werden wir in der Lage sein, in der Mandchurei und Mongolei vorzustoßen, die uns vom Neunmächtevertrag auferlegten Beschränkungen abzuschütteln und mit Hilfe ausländischen Kapitals unsere Tätigkeit zu verstärken.

## Der SMEG gehörende bedeutende Unternehmen:

1. Stahl und Eisen. Stahl und Eisen hängen aufs engste mit der nationalen Entwicklung zusammen. Jedoch infolge Erz-mangel bleibt dieses Problem noch ungelöst. Bis zum heutigen Tag müssen wir Stahl aus dem Yangtsetal und den Malaiischen Inseln heranbringen. Die Geheimuntersuchungen unseres Generalstabes haben jedoch gezeigt, daß die Mandchurei und die Mongolei zahlreiche ergiebige Erz-lager besitzt. Nach den bescheidensten Berechnungen bergen sie 10 Milliarden Tonnen Eisen. Anfangs, als die Technik noch nicht weit vorgeschritten war, brachten die Hüttenwerke und Stahlgießereien von Anshan jährliche Verluste von 3 Millionen Yen. Später, mit der Einführung neuer Methoden, begannen die Verluste zu sinken: 1926 waren es nur noch 150 000, ein Jahr später warfen sie bereits einen Reingewinn von 800 000 Yen ab. Wird der Hochofen in Ordnung gebracht, so werden wir einen jährlichen Reingewinn von mindestens 4 Millionen Yen erzielen können. Das in Pensihu gewonnene Eisen ist ausgezeichnet. Zusammen mit den Eisenwerken von Anshan wird es uns auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlversorgung unabhängig machen.

Die Eisenvorräte der Mandchurei und Mongolei belaufen sich ungefähr auf 1200 Millionen Tonnen, die Kohlenvorräte auf 2500 Millionen Tonnen. Diese Kohlenvorräte genügen für die Verarbeitung der vorhandenen Eisenerze. Wenn wir über so gewaltige Eisen- und Kohlenvorräte verfügen, werden wir mindestens 70 Jahre unabhängig sein. Rechnen wir 100 Yen Reingewinn auf eine Tonne Stahl, so können wir an 350 Millionen Tonnen Stahl 35 000 Millionen Yen verdienen. Wir werden die 120 Millionen Yen sparen, die wir jährlich für unsere Stahleinfuhr bezahlen müssen. Wenn wir über genügend Eisen und Stahl für unsere Industrie verfügen, werden wir zu einer führenden Weltmacht emporkommen. So erstarkt, werden wir Ost und West erobern können. Zu diesem Zweck müssen die Metallbetriebe von der SMEG losgelöst werden.

2. Erdöl. Ein weiteres Produkt von größter Bedeutung, an dem bei uns Mangel herrscht, ist Petroleum, das für die Nationen eine Existenznotwendigkeit ist. Zu unserem Glück haben die Kohlengruben von Fuschun 5200 Millionen Tonnen Roherdöl, aus dem 6 Prozent raffiniertes Oel gewonnen werden kann. Mit Hilfe amerikanischer Maschinen können sogar 9 Prozent für Autos und Schiffe gewonnen werden. Heute importiert Japan jährlich 700 000 Tonnen Erdöl im Werte von 60 Millionen Yen. Da es in den Gruben von Fuschun wie gesagt 5 Milliarden Tonnen Roherdöl gibt, so kann man daraus 250 Millionen Tonnen, zu 5 Prozent gerechnet, oder 450 Millionen Tonnen, wenn wir diesen Prozentsatz bis auf 9 Prozent steigern, also durchschnittlich 350 Millionen Tonnen gewinnen. Setzt man die Tonne mit 15 Yen an, so sehen wir, daß das Erdöl von Fuschun uns 2250 Millionen Yen einbringen kann. Das wird für uns eine große industrielle Revolution bedeuten. Erdöl ist zugleich ein äußerst wichtiger Faktor vom Standpunkt der nationalen Wehrfähigkeit. Unsere Armee und Flotte werden unerschütterliche Burgen sein, wenn das Eisen und Erdöl der Mandchurei in unseren Händen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Mandchurei und Mongolei das Herz unseres Reiches sind.

## Landwirtschaftliche Düngemittel

Ammonium-Sulphat und andere Produkte. Zur Lebensmittelerzeugung bedarf es landwirtschaftlicher Düngemittel. Aus Kohle kann das für Kunstdünger notwendige Ammonium-Sulphat gewonnen werden. Ganz besonders ist die Fuschun-Kohle dafür geeignet. Gegenwärtig verbrauchen wir 500 000 Tonnen Ammonium-Sulphat, die Hälfte dieser Menge wird in unserem eigenen Lande aus der Kailan- und Fuschun-Kohle hergestellt. Die übrige Hälfte müssen wir importieren, was uns 35 Millionen Yen jährlich kostet. Da unsere Landwirtschaft wächst und wir in der Mandchurei und der Mongolei unser neues Reich aufbauen wollen, so werden wir in den nächsten zehn Jahren jährlich 1 Million Tonnen Ammonium-Sulphat brauchen. Werden wir 300 000 Tonnen jährlich herstellen, so ist es ein jährlicher Einnahmezuwachs von mehr als 40 Millionen Yen, d. h. in 50 Jahren 2000 Millionen Yen, die für die Hebung unserer Landwirtschaft ausgenützt werden können. Eventuelle Geldüberschüsse können für den Einkauf von Düngemitteln verwandt werden, mit denen wir alle landwirtschaftlichen Betriebe Chinas und der Südsee-Inseln überschwemmen können. Die Ammonium-Sulphat-Gewinnung muß von der SMEG losgelöst werden, dann können wir die Kontrolle über Düngemittel für den ganzen Fernen Osten erlangen.

Wir importieren jährlich 100 000 Tonnen Soda, die uns über 10 Millionen Yen zu stehen kommen. Soda und Pottasche brauchen wir sowohl für Kriegs- als auch für Industriezwecke. Soda wird aus Salz und Kohle gewonnen, die es in der Mandchurei und Mongolei im Ueberfluß gibt. Wenn wir die Sodagewinnung in Angriff nehmen, können wir nicht nur uns selbst versorgen, sondern werden sie auch nach China absetzen und dort in diesem Industriezweig die herrschende Stellung erobern können. Wir müssen daran mindestens 50 Millionen Yen jährlich verdienen. Auch dieses Unternehmen muß von der SMEG losgelöst werden.

## Magnesium und Aluminium

Laut den Angaben der SMEG und der Erklärung des Dr. Honta aus der Universität Tohoku weist die Mandchurei einen Ueberfluß an Magnesit und Aluminium auf. Magnesit ist in der Umgebung von Taschitschao, Aluminium in der Umgebung von Jentai zu finden. Es sind dies die größten Vorkommen der Welt. Eine Tonne Magnesit kostet 2000 Yen, eine Tonne Aluminium 700 Yen. Der Gesamtwert beider Mineralien in der Mandchurei beläuft sich auf 750 Millionen Yen. Diese Mineralien kommen ganz besonders für die Flugzeugindustrie, für medizinische Instrumente, für Schiffbau usw. in Betracht. Nur noch die Vereinigten Staaten verfügen über große Vorkommen dieser Mineralien. Unser Bedürfnis danach steigt mit jedem Tage, doch die Vorräte sind sehr gering und die Preise wachsen ununterbrochen. Die Vorkommen dieser Mineralien in der Mandchurei und Mongolei sind für uns direkt eine Gabe Gottes. Wir brauchen diese Mineralien für unsere Industrie und Landesverteidigung und ihre Gewinnung muß ebenfalls einen selbständigen, von der SMEG unabhängigen Industriezweig bilden. Die Erze müssen in Japan verarbeitet werden, damit die Föngtien-Regierung uns nicht nachahmen kann und auch damit die britischen und amerikanischen Imperialisten uns nicht überwachen. Werden wir die Erzlager auch in den drei

Ostprovinzen zu uns bringen, so kann für Verarbeitung der Erze die Wasserkraft des Jalu-Flusses nutzbar gemacht werden. Da das Flugwesen einen immer größeren Aufschwung nimmt, so wird einmal die ganze Welt die erforderlichen Materialien von uns beziehen müssen.

Werden alle diese Unternehmen voneinander unabhängig sein, so werden sie sich rasch entwickeln und können uns mindestens 60 Milliarden Yen Jahresgewinn abwerfen. Die industrielle Entwicklung der Südmandschurei ist für unsere Landesverteidigung und Wirtschaftsentwicklung von allergrößter Bedeutung. Es wird uns helfen, das Fundament des neuen Industriereichs aufzubauen. Was kulturelle Einrichtungen, wie z. B. Schulen, Krankenhäuser usw. anbetrifft, so sind sie Vorboten unseres Vordringens in der Mandschurei und Mongolei. Sie werden zur Hebung unseres Ansehens und unserer Macht beitragen. Auch sie müssen von der SMEG losgelöst werden, damit wir unsere Bemühungen zum Vormarsch in der Nordmandschurei verdoppeln können.

Wenn diese großen Unternehmen von der Einmischung unserer Beamten befreit, unabhängig sein werden, werden sie sich zweifelsohne zum Mittelpunkt der nationalen Blüte entwickeln. Getragen von der Wirtschaftsentwicklung werden wir rasch vorgehen können, ohne den Verdacht der Mächte zu erwecken und unter der Bevölkerung der drei Ostprovinzen antijapanische Strömungen hervorzurufen. Auf solchen Schleichwegen werden wir unser neues Kontinentalreich schaffen können.

Die der SMEG gewährten Auslandsanleihen müssen nur von den bereits fertiggestellten Bahnen ausgenutzt werden. Die übrigen von uns erbauten, aber nominell unter chinesischer Kontrolle stehenden Bahnen können mit den fertiggestellten vereint oder, auf Wunsch der investierenden Macht, auch selbständig gemacht werden. Die Losung der „gleichen Möglichkeiten“ gibt uns die Möglichkeit, Auslandsanleihen aufzunehmen und jedem Verdacht über unsere Absichten in der Nordmandschurei den Boden entziehen. Jedenfalls brauchen wir für die Entwicklung unseres Kontinentalreiches Auslandskapital. Wird den ausländischen Mächten die Möglichkeit gegeben, ihr Geld in der SMEG anzulegen, werden sie uns mit Vergnügen mehr Geld geben, und China wird dagegen nichts tun können. Das ist der beste Weg für die Förderung unserer Pläne in der Mandschurei, und wir dürfen hier keine Zeit verlieren. Ganz in derselben Weise müssen wir in bezug auf die Reichtümer der Nordmandschurei und Nordmongolei verfahren. Die beiden neuen Bahnen, Kirin—Hoiriöng und Tschangtschun—Talai, sowie die Forst- und Bergwerksunternehmen müssen ebenfalls verselbständigt werden.

Die Ausbeutung der Naturschätze der Nordmandschurei wird eine Bereicherung der SMEG mit sich bringen. Die ausländischen Mächte, die ihre Kapitalien in der SMEG anlegen, müssen ebenfalls einen Teil der Gewinne erhalten — dann werden sie unsere Tätigkeit in der Mandschurei keine Hindernisse in den Weg legen. In der Südmandschurei siedeln sich bereits große Mengen von Chinesen an, deren Positionen jeden Tag erstarken werden. Da das Recht der Bodenpachtung im Lande noch nicht ganz geklärt ist, so verschlechtert sich allmählich die Lage unserer Einwanderer, die trotz der Unterstützung unserer Regierung nicht imstande sind, mit den Chinesen zu konkurrieren, deren Lebensstandard

viel niedriger ist als derjenige der Japaner. Unsere einzige Chance ist, die Chinesen durch große Kapitalinvestitionen zu schlagen. Dazu bedarf es jedoch ausländischer Anleihen. Die Reichthümer der Nordmandschurei werden ein Ganzes mit unseren Kräften in der Südmandschurei bilden und das Problem ein für allemal gelöst sein. Wenn es uns nicht gelingt, so werden sie sich in der Nordmandschurei halten und Lebensmittel und Rohstoffe liefern können. Da die Interessen der Nordmandschurei und unseres Landes eng zusammenhängen, müssen wir in die Nordmandschurei direkt eindringen und dort unsere Politik durchführen.

#### Notwendigkeit der Schaffung eines Kolonialamtes

Unsere Ausbeutung der Mandschurei nimmt die verschiedensten Formen an. Die am Ruder stehenden Personen sind oft so abweichender Meinung von einander, daß selbst die vorteilhaftesten Unternehmen mit einem Mißerfolg enden. Infolge des äußerst langsamen Vorgehens kommen die Pläne der Japaner oft ans Tageslicht und die Mukden-Regierung nützt sie für Propaganda zum Schaden unseres Landes aus. Wird für die Mandschurei oder Mongolei ein neues Unternehmen geplant, so wird die Frage zuvor in Dairen in Dutzenden von Konferenzen erwo-gen. Es bedarf zur Entscheidung nicht nur der Billigung der bereits erwähnten vier höchsten Beamten, sondern auch einer Genehmigung der Regierung. Deshalb dauert es Monate, bis es zu einem positiven Resultat kommt. Die Chinesen aber benutzen die Zeit, um irgendeinen japanischen Abenteurer auszunutzen und unsere Geheimnisse zu erfahren, so daß die Chinesen und die ganze Welt darüber unterrichtet sind, noch ehe wir an die Ausführung unserer Pläne gehen. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt wendet sich gegen uns, und so stießen wir bei der Durchführung unserer Politik in der Mandschurei und Mongolei schon mehrfach auf die größten Schwierigkeiten. Auch die Oppositionspartei nützt es für ihre Angriffe auf die Regierung aus. Wir müssen unsere ganze Arbeit umstellen. Die zentrale Kontrolle muß nach Tokio verlegt werden. Dadurch wird die Vertraulichkeit der Verhandlungen und Pläne gesichert, China wird nicht die Möglichkeit haben, von unseren Plänen Kenntnis zu erhalten. Wir werden auch von den Verdächtigungen seitens der Mächte erlöst sein, die heute von unseren Plänen eher Kenntnis erhalten, als sie ins Werk gesetzt werden. Unsere Kontrolle in der Mandschurei wird vereinheitlicht und es wird eine enge Verbindung zwischen unseren Behörden in der Mandschurei und Mongolei einerseits, der zentralen Regierung andererseits hergestellt werden, was für unsere Beziehungen zu China von größter Bedeutung ist. Ausgehend von all diesen Erwägungen müssen wir den von Ito und Kazura ausgearbeiteten ursprünglichen Plan der Aufsaugung Koreas zur Ausführung bringen und ein Kolonialamt schaffen, das für unsere Expansion in der Mandschurei und Mongolei sorgen wird. Nominell wird es die Verwaltung von Formosa, Korea und Sachalin unter sich haben, faktisch aber an der Expansion in der Mandschurei und Mongolei arbeiten. Das wird uns die Irreführung der ganzen Welt und Geheimhaltung unserer Pläne erleichtern.

38 Ich bin persönlich der Meinung, daß, wenn die Aufsaugung Koreas unter Ito nicht bewerkstelligt werden konnte, dies dem Fehlen eines be-

sonderen Kontrollorgans zuzuschreiben ist. Es waren als Folge davon stete Meinungsverschiedenheiten und die Unmöglichkeit einer Geheimpolitik zu konstatieren. Dies öffnete der internationalen Obstruktion und der koreanischen Opposition die Türen. Darauf erschien eine große Anzahl von Propagandisten in Europa, Amerika und Korea und erklärte, wir anerkennen die Unabhängigkeit Koreas und trachteten nicht nach seinem Territorium. Dadurch gelang es uns, das internationale Vertrauen wieder zu gewinnen. Wenn wir ein Kolonialamt angeblich für Formosa schaffen, so werden wir unser Ziel erreichen können. Es liegt auf der Hand, daß es für die Förderung von Emigration und Kolonisation einer speziellen Stelle bedarf. Die Schaffung eines neuen Reiches in der Mandschurei und der Mongolei ist von gewaltiger Bedeutung für die Weiterexistenz Japans. Es bedarf eines speziellen Kolonialamtes, damit wir unsere Politik auf diesem gewaltigen Territorium in Tokio kontrollieren können. Unsere dortigen Beamten müssen nur Befehle entgegennehmen, dürfen sich aber nicht nach eigenem Gutdünken in die Durchführung unserer Politik einmischen. Dadurch wird das erforderliche Maß des vertraulichen Verfahrens gesichert und die feindliche Nation wird nicht in die Geheimnisse unserer kolonialen Tätigkeit Einblick gewinnen können. Auch wird die internationale öffentliche Meinung nicht imstande sein, unseren Vormarsch in der Mandschurei und Mongolei zu verfolgen, und wir werden keinerlei Einmischung zu befürchten brauchen.

Was solche Unternehmen der SMEG anbetrifft, wie „Gesellschaft für Entwicklung“, Bodengesellschaft, Trustgesellschaft, so muß die Kontrolle darüber ebenfalls in den Händen des Kolonialamtes liegen. Sie müssen unter einheitlicher Kontrolle stehen, damit sie uns bei der Durchführung der Politik der Kaiserlichen Regierung in der Mandschurei und Mongolei behilflich sein und den Aufbau des neuen Reiches fördern können.

#### Das Taling-Tal an der Peking—Mukden-Bahn

Das Taling-Tal ist ein gewaltiges, dünnbesiedeltes Territorium. Die ganze Gegend wimmelt von Banditen. Zahlreiche Koreaner haben hier ihre Kapitalien investiert, besonders in Reisfeldern. Diese Gegend wird mit der Zeit zur Blüte gelangen. Außerdem kann man von hier aus bequem nach dem Dsheholgebiet vordringen. Wir müssen die hier ansässigen Koreaner in jeder Weise schützen und die erste beste Gelegenheit ergreifen, um für dieses Gebiet von China Kolonisationsrechte zu erlangen. Unsere Einwanderer müssen hier das Siedlungsrecht erhalten und unsere Vorhut beim Vormarsch nach Dshehol und der Mongolei sein. Im Kriegsfall ist dieses Tal als strategischer Punkt für große Armeen zu bewerten. Wir werden nicht nur den Vormarsch der Chinesen nach dem Norden verhindern, sondern auch die gewaltigen Reichtümer der Südmandschurei beherrschen. Werden die Koreaner in dieses Gebiet kommen, so müssen wir sie finanziell durch Vermittlung unserer Trustgesellschaft usw. unterstützen. Diese Organisationen müssen Eigentumsrechte erhalten, die Koreaner aber nur das Recht der Bodenbehauung haben. Außerlich aber sollen die Koreaner das Eigentumsrecht haben. Auf diese Weise werden wir diese Rechte von der chinesischen Regierung erhalten können. Die Trustgesellschaften und Finanzorgane müssen unsere korea-

56. 10.

nischen Untertanen in ihren Bestrebungen, Böden zu erhalten, in jeder Weise unterstützen. Brauchen sie Geld für Bodenerwerb, so müssen die Finanzorgane ihnen darin entgegenkommen. Auf diese Weise werden wir unmerklich die Kontrolle über die besten Reisfelder an uns bringen, die unsere Einwanderer, d. h. Japaner, bekommen müssen. Wir werden die Koreaner verdrängen, die auf die Suche nach neuem Boden gehen, der schließlich auch unserem Volke zufallen wird. Das ist unsere Politik in bezug auf die Kolonisierung der Reis- und Bohnenplantagen. Was die Viehzucht anbetrifft, so muß die „Gesellschaft für Entwicklung“ besondere Vollmachten erhalten und unserem Lande einen möglichst starken Viehbestand zur Verfügung stellen. Auch muß sie Pferdezucht treiben und die besten mongolischen Pferde für die Zwecke der Landesverteidigung aussuchen.

### Bekämpfung der chinesischen Einwanderung

Die inneren Ereignisse in China haben in letzter Zeit gewaltige Massen von Chinesen zur Auswanderung nach der Mandschurei und Mongolei genötigt. Dies ist eine Gefahr für unsere Einwanderer und wir müssen dagegen entsprechende Maßnahmen ergreifen. Die Tatsache, daß die chinesische Regierung die chinesische Einwanderung in die Mandschurei begrüßt und gegen sie nichts unternimmt, bedeutet für die japanische Einwanderung eine ernste Gefahr. Ein bekannter amerikanischer Chinaforscher erklärte, die Mukdener Behörden führten eine so vernünftige Politik durch, daß alle auf ihr Territorium übersiedeln. Somit wird der Einwandererzustrom als Zeichen der energischen Politik der Mukdener Behörden betrachtet. Unsere Interessen werden davon aufs stärkste berührt. Werden wir die chinesische Einwanderung nicht zum Stillstand bringen, so wird China uns nach zehn Jahren mit Hilfe unserer eigenen Politik niederringen. In politischer Beziehung müssen wir unsere Polizeikräfte ausnützen, um den Zustrom der Chinesen zu hemmen, unsere Finanzleute müssen dasselbe auf dem Wege des Lohndrucks erstreben. Ferner müssen wir die Anwendung der Elektrokraft ausbauen, um dadurch menschliche Arbeitskraft zu ersetzen.

### Krankenhäuser und Schulen

Die Krankenhäuser und Schulen in der Mandschurei müssen von der SMEG unabhängig sein, denn oft werden sie als imperialistische Werkzeuge betrachtet und man lehnt es ab, sie in Anspruch zu nehmen. Werden sie aber unabhängig gemacht, so werden die Menschen unsere Güte schätzen und uns dankbar sein. In erster Linie müssen wir Normal-schulen für Männer und Frauen schaffen, die in Freundschaft zu Japan erzogen werden. Dies ist das erste Prinzip unseres Kulturaufbaus.

*Die Imperialisten wollen den Krieg  
Die Sowjetunion will den friedlichen Aufbau des  
Sozialismus*

---

Ueber das gewaltige Werk des sozialistischen Aufbaus im Lande der Sowjets informieren die Schriften

W. MOLOTOW

# Die Oktoberrevolution und der Kampf für den Sozialismus

Die Broschüre enthält die Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare auf der Festversammlung des Moskauer Sowjets anlässlich des 14. Jahrestages der Oktoberrevolution, in der eine Ueberprüfung der Ergebnisse der sozialistischen Wirtschaftsentwicklung, die Aufgaben der Sowjetunion auf dem Gebiet der Außenpolitik, Fragen des innerparteilichen Kampfes der KPSU. gegen den Opportunismus usw. behandelt werden. 24 Seiten – 10 Pf.

# Triumph des Sozialismus

**Der Weg zur klassenlosen Gesellschaft in der Sowjetunion.**

Die grundlegende Broschüre über den zweiten Fünfjahrplan, dessen gewaltige welthistorische Bedeutung angesichts der akuten Gefahr eines imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion Millionen Proletariern und Werktätigen klargemacht werden muß zur Mobilisierung für die Verteidigung der Sowjetunion. 40 Seiten – 10 Pf.

---

**VERLAG CARL HOYM NACHFOLGER**  
HAMBURG / BERLIN

in  
sci  
er

Co

✓ 880/80/404462

X13<8040446200019



Freie Universität



Berlin

880/80/404462

X13<8040446200019

x-rite

colorchecker CLASSIC

